

Marburger Bund Zeitung

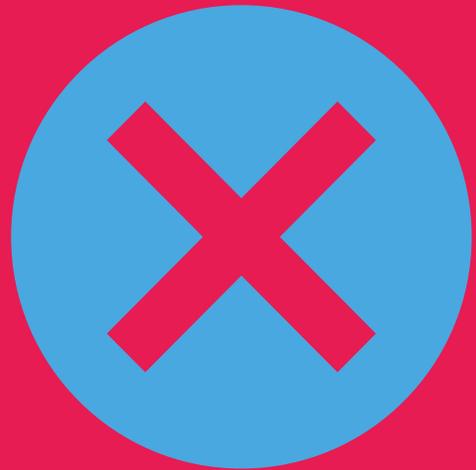
UNI-SPEZIAL

SOMMERSEMESTER 2024



**Ist das Kreuzen
abgehakt?**

**Neue
Prüfungsformate
braucht das Land!**



Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,



Foto: Bollhorst

sah es im Herbst letzten Jahres noch etwas bewegter aus, ist bei Redaktionsschluss dieses Magazins im Reformprozess der ärztlichen Approbationsordnung wieder die Bremse gezogen worden. Die Problematik bleibt die Finanzierung der erhöhten Kosten, sowohl in der initialen Umsetzungsphase als auch langfristig, was u. a. durch bessere Betreuungsverhältnisse der Studierenden in den praktischen Kursen oder Blockpraktika begründbar ist. Ein Aspekt der geplanten Reform der Approbationsordnung sind neu gestaltete Prüfungen. Parcoursprüfungen beispielsweise zur Famulatur- oder PJ-Reife sollen eingeführt und auch die schriftlichen Examina sollen über die bisherigen Single-Choice-Fragenformate hinaus weiterentwickelt werden.

Einige Änderungen im Medizinstudium treten schon vor der neuen Approbationsordnung ein, nämlich bei den schriftlichen Staatsexamensprüfungen: Das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) beendet ab 2025 die kommerzielle Lizenzierung der Prüfungsfragen. Bei den bekannten Plattformen Amboss und viamedici werden danach keine neuen Originalfragen mehr zu kreuzen sein. Das IMPP verspricht sich von der Änderung eine didaktisch sinnvollere Prüfungsvorbereitung sowie einen Weg abseits der immer spezifischer werdenden Orchideenfragen in den Staatsexamina. Wir müssen kritisch beobachten und uns

dafür einsetzen, dass die kommenden Examina faire Inhalte prüfen und uns Studierenden durch die Umstellung keine Nachteile entstehen.

Der kommende und regional bereits bestehende Ärztemangel findet immer mehr politische Beachtung. So werden verschiedene Ansätze gewählt, die die Versorgung in unterversorgten Regionen oder Fachrichtungen verbessern sollen. In Sachsen-Anhalt untermauerte der drohende Ärztemangel die Fachschaftsinitiative für eine bessere PJ-Aufwandsentschädigung argumentativ. Die Universitätsmedizin Halle und die Universitätsmedizin Magdeburg erhöhten die Aufwandsentschädigung für Medizinstudierende im PJ ab 1. April auf den BAföG-Höchstsatz.

Die Landarzt- und ÖGD-Quoten (deren Wirksamkeit kritisch zu bewerten sein wird) spielen bundesweit bei der Vergabe von Medizinstudienplätzen bereits jetzt eine Rolle. Insgesamt wird an der Erhöhung der Studienplatzkapazitäten kein Weg vorbeiführen. Dazu benötigt das Bundesgesundheitsministerium jedoch die Unterstützung der Länder, die schon die Reform der Mediziner Ausbildung nicht bezahlen wollen. In der Zwischenzeit gilt für uns als angehende Ärztinnen und Ärzte stärker denn je: Wir sind gefragt, also können wir unsere Arbeitsbedingungen gut beeinflussen. Fächer, die ihre Arbeitsbedingungen unserer Generation nicht anpassen, werden schließlich unter stärkerem Nachwuchsmangel leiden, was sich beispielhaft in manchem operativen Fach zeigt.

Ein Thema, was sich auch uns Medizinstudierenden nicht entzieht, ist die Bewegung gegen Rechtsextremismus in Deutschland, die in den letzten Monaten Hunderttausende zu Demonstrationen auf die Straße bewegt hat. Wir sind als angehende Ärztinnen und Ärzte darauf angewiesen, in einer demokratischen Grundstruktur zu arbeiten und unsere Patientinnen und Patienten gut zu versorgen, ohne uns autoritären Zwängen beugen zu müssen. Wir lernen in „Geschichte der Medizin“, welche aktive Rolle die Ärzteschaft im Nationalsozialismus gespielt hat. Gerade in diesem Geschichts- und Demokratiebewusstsein müssen wir uns an allererster Stelle gegen menschenfeindliche Absichten positionieren und uns dem zunehmenden Rassismus und Antisemitismus aktiv entgegensetzen.

Eure Pauline

S. 6 BIS 9

Die Prüfungen ändern sich...

... und das Medizinstudium muss sich darauf einstellen.



S. 22 UND 23

Gesundheitspolitik

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten ein echter „Dschungel“. Besser ist, man kennt sich dort aus. Diesmal: Das Bundesministerium für Gesundheit

Zur Sache

- 2 Pauline Graichen:
Gegen Rassismus und Antisemitismus – und für die Weiterentwicklung des Studiums

Hilfreiche Informationen

- 4/5 Von Medimeisterschaften bis Berufseinstieg
Viele Infos auf engem Raum von Tipps für den Berufsstart über Künstliche Intelligenz im Alltag bis zur Teilnahme an den Medimeisterschaften mit passender Postkartenaktion.

Titelgeschichte

- 6–9 Ist das letzte Kreuz gesetzt?
Nein, aber die Prüfungsformate ändern sich.
Das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen IMPP wird seine Prüfungsaufgaben Verlagen und Unternehmen nicht mehr zur Lizenzierung anbieten. Dies geht einher mit geplanten Änderungen bei Prüfungen im Medizinstudium.

Der MB für Dich

- 15 Was ist das Besondere am Marburger Bund?
Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft – er bietet auch vieles mehr als Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland.

16–19 MB-Landesverbände

Das Kennenlernen und Ausprobieren ist oft viel leichter, als man denkt, schildert Marius Bursky aus Niedersachsen, wenn man ihn nach seinem Engagement im MB fragt. Die Landesverbände bieten zahlreiche Möglichkeiten sich sinnvoll zu engagieren – und auch Deutschlandstipendien gibt es.

25 MB-Service

Von der praxisnahen Examensvorbereitung bis zu den sechs Erfolgsschlüsseln gegen den Praxisschock im Krankenhaus – der Marburger Bund bietet zahlreiche interessante Veranstaltungen.

Ab ins Ausland? Aber ja!

- 14 Von Istanbul über Kapstadt bis Ho Chi Minh City
Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch ins Ausland zu gehen mit persönlicher Beratung – und durch Erfahrungsberichte in der Marburger Bund Zeitung, zum Beispiel zum Erasmus-Aufenthalt in Italien und der Famulatur in Simbabwe.

Gesundheitspolitik

- 11 Und immer, immer wieder steht die Finanzierung aus ...
Die Reform der ärztlichen Approbationsordnung hängt weiterhin an einem seidenen Faden. War ursprünglich im Februar die lang ausstehende Befassung des Referentenentwurfs im Bundeskabinett angesetzt, entfiel dieser Programmpunkt kurzfristig.

22/23 Dschungel mit Wirkungen und Nebenwirkungen

Über alle Akteure im Gesundheitswesen informieren wir ausführlich in einer Serie zum „Dschungel Gesundheitswesen“, die in jedem Uni Spezial fortgesetzt wird. Besuche die Welt der Gesundheitspolitik – bei uns verirrt ihr euch nicht!

Mit dem MB auf die Medis 2024

» Weitere Infos

Einen Überblick über die NGOs und ihre Projekte findest du unter [medimeisterschaften.com/medi-kosmos/postkartenliebe](https://www.medimeisterschaften.com/medi-kosmos/postkartenliebe)



Bist du bei der Ticketvergabe für die MediMeisterschaften, Dienstag bis Donnerstag, 4. bis 6. Juni, auf dem Flugplatz Obermeher, mal wieder leer ausgegangen oder hast du die Anmeldefrist zur Code-Einlösung verpasst? Keine Sorge – wir sind für dich da! Dank des Marburger Bundes gibt es auch ohne Ticket-Code noch eine Möglichkeit, dieses Jahr wieder #NURLiebe zu verteilen. Für die Betreuung der beliebten Postkartenaktion suchen wir erneut vier engagierte studentische Mitglieder, welche den Marburger Bund am Freitag und Samstag in unserem Posthäuschen auf dem Medi-Boulevard vertreten. Deine Aufgabe dabei? Besucherinnen und Besucher dazu bringen, kostenfreie Liebesgrüße an Familie, Freunde und Bekannte zu verschicken und ganz nebenbei gleichzeitig etwas Gutes zu tun. Denn pro Postkarte gehen 0,50 Euro an eine von vier NGOs. Welche Organisation dabei die Spende erhält, entscheiden die Verfasserinnen und Verfasser der Liebesgrüße durch die Wahl ihres Poststempels selbst. So unterstützt



#Postkartenliebe 2023.

Foto: Klaener

du nicht nur den Marburger Bund, sondern förderst auch wichtige gemeinnützige Organisationen! #gemeinsammehrbewegen

Wenn du also Lust hast, Teil dieser tollen Aktion zu sein, melde dich

jetzt bei Bianca Klaener, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Marburger Bund Bundesverband, unter klaener@marburger-bund.de für weitere Informationen und Absprachen. Wir freuen uns auf deine Unterstützung! (klae)

Fachliteratur kostenfrei

6.500 E-Journals und mehr als 15.000 E-Books von renommierten wissenschaftlichen Fachverlagen umfasst der kostenfreie Fernzugriff von ZB MED inzwischen. Als

ationale zentrale Fachbibliothek erwirbt sie kontinuierlich Fachliteratur und stellt sie als digitale Bibliothek Forschenden, Studierenden und anderen Interessierten zur Verfügung – einzige Bedingung ist ein Wohnsitz in Deutschland und die Registrierung bei ZB MED. Im Angebot des Fernzugriffs findet sich eine Auswahl von Fachzeitschriften renommierter Verlage, darunter Elsevier, Wiley und Springer. Fachlich umfasst der Fernzugriff Literatur aus allen Bereichen der Lebenswissenschaften: Medizin und Ernährung, Gesundheit und Pflege sowie Biologie, Umwelt- und Agrarwissenschaften. Bei E-Books reicht das Spektrum von Handbüchern zur Praxis der Anästhesiologie über Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie bis zu Planetary

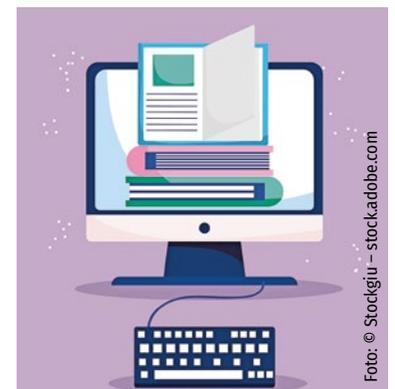


Foto: © Stockju - stock.adobe.com

Health. Das Angebot wird regelmäßig aktualisiert und stetig erweitert. Allerdings bleibt es dabei, dass nicht bei allen Medien der Vollzugriff auf aktuelle Ausgaben online zur Verfügung steht. (pm)

Mehr Geld für die Promotion in Aussicht

Promotionsstipendien sollen aufgrund der gestiegenen Lebenshaltungskosten schrittweise bis zum Wintersemester 2025/2026 um 300 Euro ansteigen. Das schreibt die Bundesregierung in ihrer Antwort an die CDU/CSU-Fraktion. Ferner plane sie zum Wintersemester 2023/2024, die Regelförderzeit von Promotionsstipendien von zwei auf drei Jahre zu erhöhen. Die Unionsfraktion hatte in ihrer Kleinen Anfrage vermerkt, dass Promotionsstipendien seit 2016 nicht mehr an die real gestiegenen Lebenshaltungskosten angepasst worden seien. «



[fernzugriff.zbmed.de/](https://www.fernzugriff.zbmed.de/)



Tools gegen Ablenkung zu umständlich

Wer digital lernt, ist schnell abgelenkt. Denn die verwendeten Geräte bieten viele Möglichkeiten, sich die Zeit anderweitig zu vertreiben. Inzwischen existiert eine große Zahl von Software-Anwendungen, die helfen sollen, bei der Sache zu bleiben. Aber wie werden diese Tools zur Selbstkontrolle genutzt und als wie nützlich werden sie empfunden? Das hat eine neue Studie des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation mit 273 Studierenden untersucht. Ergebnis: Die Tools bieten keine Universallösung. Die Nutzenden brauchen individuelle Einstellungen und müssen gut über

die Möglichkeiten der Programme informiert sein. „Unter den Befragten war niemand, der sich noch nie vom digitalen Lernen abgelenkt hat. Rund 64 Prozent gaben sogar an, dass es ihnen oft oder sehr oft passiert“, erläutert Forscher Daniel Biedermann. 175 Teilnehmende hatten zwar angegeben, dass ihnen digitale Ablenkungen arge Probleme bereiten, dennoch nutzten etwa 49 Prozent davon die Programme zur Selbstkontrolle zum Zeitpunkt der Befragung überhaupt nicht. Rund sieben Prozent dieser 175 Befragten kannten die Tools noch nicht einmal. Biedermann ergänzt: „Ob Tools als

KI ist im Alltag angekommen

Literatur zusammenfassen? Das lässt fast ein Viertel der Studierenden von intelligenten Maschinen erledigen, zeigt eine deutschlandweite Umfrage. 66 Prozent der Befragten haben in der Umfrage „Die Zukunft des akademischen Schreibens“ angegeben, generative KI-Schreibtools grundsätzlich zu nutzen. Die Online-Befragung wurde über Schreibdidaktikerinnen und -didaktiker deutschlandweit an Hochschulen verbreitet und war vom 13. Juni bis zum 20. August 2023 geöffnet. Zu dieser Zeit war ChatGPT ein halbes Jahr allgemein bekannt und an Hochschulen bestanden vielfach noch keine klaren Stellungnahmen, Vorgehensweisen und Regelungen zum Umgang damit.

Die meisten Studierenden antworteten unter anderem, dass sie die

KI verwendeten, um Literatur zusammenzufassen (24,7 Prozent), den eigenen Text sprachlich zu verbessern und eine Fragestellung zu generieren. Zur Analyse von Rohdaten zum Erstellen eines vollständigen Textes oder eines Literaturverzeichnisses (2,7 Prozent) wurden die Tools nur selten genutzt.

Zur Häufigkeit der Nutzung für die genannten Tätigkeiten im Sommersemester 2023 gaben zusammengefasst 26 Prozent der Studierenden an, KI-Tools einmal bis mehrmals pro Woche oder täglich zu den oben genannten Zwecken genutzt zu haben. Die meisten Studierenden setzen wohl generative KI-Schreibtools reflektiert und verantwortungsbewusst ein und überarbeiten KI-Texte; einige jedoch

Wichtig für Berufseinsteiger

„Das verdienst Du in der Klinik“ ist der Titel eines neuen Flyers, den der Marburger Bund für Berufseinsteiger herausgibt. Er bietet Tipps und Links, die man am Besten nutzt, bevor der erste Arbeitsvertrag unterschrieben ist und ergänzt damit durch kurze Infos die Beratung durch die Landesverbände des Marburger Bundes. (lure)

tip.de/mbz-be



nützlich bewertet werden, hängt auch damit zusammen, wie häufig sich Nutzerinnen und Nutzer ablenken. Personen mit einem gewohnheitsmäßig höheren Ablenkungsverhalten benötigen restriktivere Einschränkungen.“ (pm)

lassen auch vollständige Texte generieren. Studierende sind sich der inhaltlichen Unzuverlässigkeit von KI-Texten mehrheitlich bewusst, während das Bewusstsein für Datenschutz, Urheberrecht und ethische Aspekte geringer ist. (pm/lure)



Foto: © Summit Art Creations – stock.adobe.com

Ist das letzte Kreuz gesetzt?



Neue Prüfungsfragen in den schriftlichen Staatsexamina

Von Pauline Graichen

Die Reform der ärztlichen Approbationsordnung ist weiterhin in Planung, zum 1. Oktober 2027 soll die neue Approbationsordnung gelten – solange sie rechtzeitig im Bundesrat beschlossen wird. Änderungen im bisherigen Referentenentwurf finden sich auch bei den schriftlichen Staatsexamensprüfungen, dem M1 und M2.

Werden die Prüfungen aktuell noch mit Prüfungsheften und einzelnen Kreuzchen bestritten, sollen die zukünftigen schriftlichen Staatsexamina vielfältig reformiert werden. Ein großer Schritt ist die geplante Digitalisierung der Prüfungen: im internationalen Vergleich längst überfällig, in Deutschland abhängig von der Entscheidung der Landesprüfungsämter, dies

in gegebener Zeit durchzuführen. Mit den elektronischen Prüfungen würden sich viele Optionen eröffnen, die bisher im analogen Bereich nicht möglich waren.

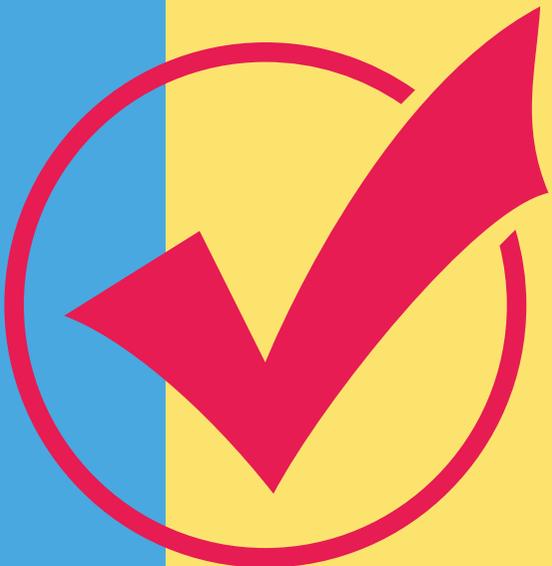
So sollen unter anderem die Key-Feature-Fragen weiterentwickelt werden. Diese Fragen prüfen insbesondere die Entscheidungskompetenz in spezifischen klinischen Fällen. In den aktuellen M2-Prüfungen stehen diese unter heftiger Kritik, da durch das unflexible Format Folgefehler in der Fragenbeantwortung entstehen können, sollte beim ersten Schritt nicht der richtige Diagnosepfad gewählt worden sein. In digitaler Form könnte dieses Problem gelöst werden, indem die Prüflinge Feedback bekommen und (unter entsprechend angemessener Bewertung) die nächsten Fragen unabhängig beantworten könnten.

Long-Menu-Fragen, das heißt das Auswählen von Begriffen einer Liste, sind ähnlich wie Multiple-Choice-Fragen und damit kein großer Schritt weg von den aktuellen Single-Choice-Frageformaten. Schließlich kann auch so auf passives Wissen zurückgegriffen werden. Allerdings muss der Wissensstand in der Regel differenzierter sein, um jede einzelne Antwortmöglichkeit ein- oder auszuschließen. Einfache

Freitextaufgaben greifen schon eher auf aktives Wissen zu, da die Antwortmöglichkeiten nicht vorgegeben sind. Dadurch ergibt sich aus didaktischer Sicht sicherlich ein Vorteil. Es gilt in diesem Fragensegment besonders präzise Fragen und Antwortvorgaben zu stellen, da die Benotung sonst entsprechend an Transparenz verliert.

Auch können im neuen Prüfungsformat Hot-Spot-Aufgaben, wie zum Beispiel das Markieren von Bereichen auf einer Image-Map, gestellt werden. So könnten exemplarisch operative Zugangswege abgefragt oder radiologische sowie pathologische Befunde aufgezeigt werden. Ein weiteres Fragenformat können Situational Judgement Tests (SJT) sein, die beispielsweise mit Videosimulationen arbeiten können. Einfache SJT werden bereits beim MedAT verwendet und prüfen die soziale Entscheidungsfähigkeit.

In den schriftlichen Klausuren an den Fakultäten finden viele dieser Fragenformate bereits Einzug. Es wird sich zeigen, inwiefern die schriftlichen Staatsexamina die technischen Möglichkeiten mit sinnvollen Prüfungsfragen vereinigen können. Insbesondere die faire Fragenstellung und Benotung ist und bleibt für uns Studierende immer ein wichtiges Anliegen. «



Das Kreuzen bleibt bestehen – und doch wird alles anders

Das IMPP wird Verlagen und Unternehmen letztmals 2024 seine Prüfungsaufgaben zur Lizenzierung anbieten. MBZ-Redakteur Dr. Lutz Retzlaff sprach mit IMPP-Direktor Prof. Jan Carl Becker über die Folgen.

Welche Änderungen der Prüfformate sind mit der Veränderung der Zertifizierung verbunden?

Prof. Jan Carl Becker, Direktor des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP): Mit der Beendigung der kommerziellen Lizenzierung von Prüfungsaufgaben durch das IMPP sind keine Änderungen der Prüfformate verbunden. Primäres Ziel des Endes der Lizenzierung ist es, zukünftig u. a. teststatistisch ideale und gleichzeitig inhaltlich besonders relevante Aufgaben aus vorherigen Examina (sogenannte „Altfragen“) erneut – ggf. auch mit Modifikationen – einsetzen zu können. Wir wollen uns so stärker auf das Prüfen von Grundlagenwissen und naturwissenschaftlicher und klinischer Zusammenhänge fokussieren.

Die Verlage behalten ihre Rechte an den lizenzierten Prüfungsaufgaben, da die Nutzungsrechte zeitlich unbegrenzt eingeräumt wurden. Insofern muss sich für die Studierenden durch den Schritt des Lizenzierungsendes bei gleichbleibenden Prüfungsformaten, zumindest kurzfristig, nichts ändern, denn die Produkte zur Examensvorbereitung können von den Lizenznehmern weiterhin angeboten werden.



Inwiefern ist dies das Ende sogenannter Kolibrifragen?

Becker: Die Prüfungsinhalte sind übergreifend in der Approbationsordnung für Ärzte und konkret in den Gegenstandskatalogen Medizin des IMPP definiert. Der sogenannte „Blueprint“ beschreibt eine inhaltliche Gewichtung der jeweiligen Examina (naturgemäß mit marginalen Schwankungen). Die konkreten Entwürfe für die einzelnen Prüfungsaufgaben erstellen die vom IMPP berufenen Sachverständigen. Die eingereichten Aufgabentwürfe werden einem ausführlichen Reviewprozess unterzogen.

Zurückkommend auf die sogenannten Kolibrifragen: Diese sind im Kontext des oben beschriebenen Prozesses zu betrachten, der zu einer ausgewogenen, angemessenen und relevanten Staatsprüfung führt. Denn zu einem ausgewogenen Examen gehören zu einem gewissen Anteil auch Prüfungsaufgaben mit höherem Schwierigkeitsgrad. So zielen manche Aufgaben, deren Relevanz vielleicht auf den ersten Blick nicht unmittelbar erkennbar ist, auf das Erfragen von zugrunde liegenden Mechanismen ab und sind für ein tiefgehendes Verständnis des Prüfungsstoffs

von hoher Bedeutung. Alles in allem streben wir jedoch an, in Abstimmung mit den Sachverständigen und damit der „Lehre“, diese Fragenform zu verringern und verstärkter naturwissenschaftliches und klinisches Verständnis sowie versorgungsrelevante Aspekte zu prüfen.

Was bedeutet dies für Studierende?

Becker: Wie bereits zuvor gesagt, wird sich de facto nichts oder nur wenig ändern, denn die Verlage haben in der Vergangenheit ein zeitlich unbefristetes Nutzungsrecht an den „Altfragen“ erworben. Zwar werden im Herbst 2025 Studierende erstmals eine M1- oder eine M2-Prüfung ablegen, auf die sie sich nicht mehr durch das „Kreuzen“ des vorherigen Examens vorbereiten werden können, doch dies ist ein eher psychologischer Effekt, denn die Examina davor, sprich bis Herbst 2024, stehen dazu weiterhin zur Verfügung. «



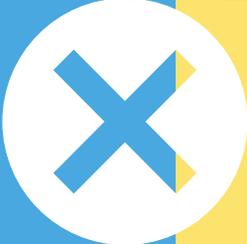
Prof.
Jan Carl Becker
Foto: IMPP



Was Andere zum Neustart beim impp sagen

Das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen wird kommerziellen Verlagen und Unternehmen letztmals im Jahr 2024 Prüfungsaufgaben zur Lizenzierung anbieten. Ab 2025 werden ihnen somit keine Nutzungsrechte mehr an den neuen entwickelten für die bundesweiten Staatsprüfungen unter anderem in der Medizin eingeräumt.

Wird dies das Studium ändern?



Nein, meint der Medizinische Fakultätentag. Im Zuge der parallelen Entwicklung des kompetenzorientierten Gegenstandskatalogs (GK) und des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin wurde demnach darauf Wert gelegt, dass nur Inhalte, die im NKLM bereits für die Lehre und Prüfungen der Fakultäten definiert wurden, auch Eingang in den GK fanden. Die Zusammenarbeit zwischen IMPP und NKLM funktioniert dabei ausgezeichnet. Aus diesem Grund erwarten wir nur wenige bzw. keine Änderungen. Das könnte sich aber künftig ändern: „Mit dem Ende der Kooperation zwischen dem IMPP und den Lizenznehmern werden neue Prüfungsformate möglich

werden. Das begrüßen wir. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass sich Studierende und Lehrende frühzeitig mit diesen neuen Formaten vertraut machen können. Nach unserem Wissen hat das IMPP dies im Blick.“

Was sagt MB-Partner AMBOSS dazu?

Grundsätzlich stellen die originalen IMPP-Fragen für AMBOSS einen wesentlichen Bestandteil der Prüfungsvorbereitung dar. „Allerdings dürfen wir weiterhin die Examensfragen bis 2025 nutzen, sodass weiterhin ein großer Pool an Fragen zum Überprüfen des Wissens zur Verfügung steht.“ Zudem schildert AMBOSS, dass im hauseigenen US-Produkt für Studierende Erfahrungen gesammelt wurden, wie man eine optimale Prüfungsvorbereitung auch ohne original Examensfragen sicherstellen kann, „indem wir eigene Fragen schreiben. Wir bieten weiterhin alle examensrelevanten Inhalte – und viele praktisch-ärztliche darüber hinaus – in unseren Kapiteln an, sodass wir weiterhin mit unseren Lernplänen eine optimale Prüfungsvorbereitung sicherstellen können.“ Das Kreuzen von Altfragen sei traditionell eine der wichtigsten Prüfungsvorbereitungen, um MC-Fragen zu trainieren. Die Erfahrungen mit der US-Plattform würden zeigen, dass es dafür nicht nötig ist, die Originalfragen zu kreuzen. Laut AMBOSS

schneiden damit Studierenden in den USA besser ab, als wenn sie andere Tools zur Prüfungsvorbereitung nutzen.

Auch Thieme gibt sich gelassen ...

„Durch die Entscheidung des IMPP gewinnt eine Wissensvermittlung, die auf das Verständnis von Zusammenhängen und einen nachhaltigen Wissensaufbau ausgerichtet ist, im Vergleich zu einem zu starken Fokus auf alte Prüfungsfragen wieder mehr an Relevanz. Das finden wir gut“, betont Tillmann Weik, Senior Director Medical Publishing & Information Services bei Thieme. Das „Kreuzen“ bleibt in via medici weiterhin erhalten. Anhand von mehr als 35.000 relevanten Original-Prüfungsfragen im Format der Staatsexamina können Studierende sich weiterhin vorbereiten und Sicherheit für die Prüfungssituation gewinnen.

Und wie sieht dies MEDI-LEARN?

Der Examensservice von Medilearn ist sehr beliebt. Man gibt seine Lösungen ins Tool ein und erhält eine Hochrechnung der Punktzahl. „Wenn die Aufgabenhefte weiterhin mit herausgenommen werden können, dann können wir unseren Service weiterhin so anbieten“, schildert Thomas Brockfeld, einer der Geschäftsführer von MEDI-LEARN und Kopf des Auswerterteams. Und selbst wenn es untersagt wird, die Hefte mitzunehmen:

„Wenn persönliche Notizen behalten werden dürfen, dann könnten wir mit diesen die Auswertung vornehmen.“ Nur wenn auch dies verboten wird, müsste der Examensservice in der jetzigen Form wohl eingestellt werden. Dies hätte jedoch weitere Nebenwirkungen: Der Nachweis, dass Fragen so nicht in Ordnung waren, wäre deutlich schwerer. Brockfeld nennt ein Beispiel: „Beim 2. Staatsexamen im Frühjahr 2021 waren fünf Prozent der Aufgaben so, dass sie aus der Wertung genommen werden

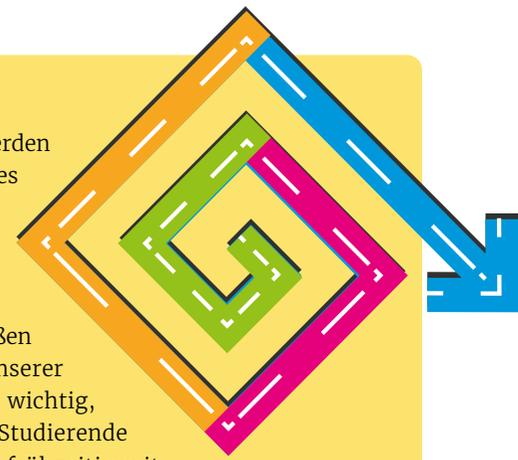
mussten.“ Ansonsten bringt die Entscheidung des IMPP zunächst wenig Änderungen für Medilearn. Der Unterricht setzt auf Verständnis und nicht aufs Kreuzen. Allerdings bekommen Studierende als Hausaufgabe, dass sie Alt-Fragen beantworten sollen – und hier müssen künftig mehr Verständnisfragen gestellt werden.

Und wie geht es weiter?

Mit dem Ende der Kooperation zwischen dem IMPP und den Lizenz-

nehmern werden aus Sicht des MFT jedoch neue Prüfungsformate möglich.

„Das begrüßen wir. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass sich Studierende und Lehrende frühzeitig mit diesen neuen Formaten vertraut machen können. Nach unserem Wissen hat das IMPP dies im Blick.“ (lure)



Praktischer Prüfen im Parcours

Von Tobias Bokowski

Klinische Kompetenzen und praktische Fähigkeiten sind neben den theoretischen Aspekten des Medizinstudiums ein besonders wichtiger Teil einer realitätsnahen Vorbereitung auf unseren Berufsalltag als zukünftige Ärztinnen und Ärzte. Daher ist es essenziell, diese Fähigkeiten schon früh im Studium zu lernen und in diesem Sinne auch möglichst praxisorientierte Prüfungen zu gestalten.

Eine gute Möglichkeit hierfür bieten Parcoursprüfungen, bei denen spezifische klinisch-praktische Aufgaben an mehreren Stationen in einem bestimmten Zeitlimit gelöst werden sollen. Häufig werden diese als sog. OSCEs (Objective structured clinical examinations) durchgeführt. Wichtig für die Konzeption guter OSCE-Stationen ist v.a. eine klare Aufgabenstellung in einem strukturierten Setting. Typische Aufgaben sind z.B. die Durchführung einer strukturierten Anamnese oder von einzelnen Schritten der körperlichen Untersuchung anhand von beispielhaften Patientenfällen. Es können aber auch

weitere Fähigkeiten wie chirurgische Nahttechniken, die Auswertung von EKGs und radiologischer Bildgebung oder auch Themen zu Planetary Health abgeprüft werden (s. hierzu auch die letzte Ausgabe des Uni-Spezials).

Die Fähigkeiten zur Lösung der Problemstellungen werden bei den OSCE-Stationen mithilfe von standardisierten Checklisten überprüft und ausgewertet, um ein Ergebnis der Prüfung zu erhalten. Dadurch soll eine möglichst gute Objektivierbarkeit und Vergleichbarkeit sichergestellt werden. Eine Schwierigkeit bei der Einführung und Umsetzung von Parcoursprüfungen ist nicht selten der vergleichsweise hohe organisatorische und personelle Aufwand für die Fakultäten. Ein weiterer z.T. vorgebrachter Kritikpunkt am Format von OSCEs ist, dass die Stationen aufgrund des immer gleichen Ablaufs nach standardisierter Struktur die tatsächliche ärztlichen Tätigkeit in der Praxis nicht abbilden würden. Meiner Erfahrung nach bieten Parcoursprüfungen insgesamt gesehen aber eine sehr gute Struktur für eine praxisorientierte, moderne

Ausbildung und sollten möglichst an allen medizinischen Fakultäten als wichtiger Baustein zur guten Vorbereitung auf den Berufsalltag durchgeführt werden.

Bislang werden Parcoursprüfungen in der aktuell gültigen Approbationsordnung als Prüfungsformat nicht explizit vorgesehen. In der neuesten Version des Referententwurfs zu einer Neuregelung der Approbationsordnung werden diese nun aber extra aufgeführt. Nach dem Entwurf wären eine sog. Famulatureifeprüfung vor dem vierten Semester und eine Parcoursprüfung vor dem Praktischen Jahr bzw. zweiten Staatsexamen verpflichtend vorgesehen. Die Anzahl und Ausgestaltung der Stationen sollen von den einzelnen Universitäten festgelegt werden. Ob und wann ein Entwurf der Approbationsordnung politisch beschlossen wird, bleibt allerdings weiter abzuwarten (mehr siehe Seite 21). Bis dahin bleibt es dabei, dass die Fakultäten auch jetzt schon Parcoursprüfungen bzw. OSCEs gestalten und durchführen können, es aber keine Verpflichtung für ein solches Prüfungsformat gibt. «



» Zum Autor
Tobias Bokowski studiert Medizin an der Universität Hamburg und ist stellvertretender Vorsitzender des MB-Sprecherrats der Medizinistudierenden.
bokowski@marburgerbund.de

ANSPRECHPARTNER

1 LV Baden-Württemberg

www.marburger-bund-bw.de

Hauptamtler:

Michael Beck | info@marburger-bund-bw.de
Timo Schafnitzel | info@marburger-bund-bw.de

Ansprechpartner im Vorstand:

Sylvia Ottmüller | info@marburger-bund-bw.de
Carolyn Strass | info@marburger-bund-bw.de
Benjamin Breckwoldt | info@marburger-bund-bw.de

Studentische Ansprechpartner:

Jessica Axtmann | info@marburger-bund-bw.de
Alexander Fischer | info@marburger-bund-bw.de

2 LV Bayern

www.mb-bayern.de

Ansprechpartner:

Georg Böhmer | boehmer@mb-bayern.de
Karin Lange | presse@mb-bayern.de

Landesvorstand:

Dr. Annette Luther | mail@mb-bayern.de

Studentische Ansprechpartner:

Jelena Findeis, Sarah Löwenherz

3 LV Berlin/Brandenburg

www.marburger-bund.de/berlinbrandenburg

Hauptamtler: Stefan Pohlmann | info@marburgerbund-lvbb.de

Studentische Ansprechpartnerin:

Constanze Czimmeck | constanze.czimmeck@charite.de

4 LV Bremen

www.marburger-bund.de/landesverbaende/bremen

Ansprechpartnerin:

Carmen Schröder | bremen@marburger-bund.de

5 LV Hamburg

www.marburger-bund.de/landesverbaende/hamburg

Ansprechpartnerin:

Deliah Cavalli-Ritterhoff | d.cavalli-ritterhoff@mb-hamburg.de

Studentische Ansprechpartner:

Tobias Bokowski | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Hanna In | studierendenvertretung@mb-hamburg.de
Saman Keshkaran | studierendenvertretung@mb-hamburg.de

6 LV Hessen

www.mbhessen.de

Ansprechpartnerin: Julia Schaefer | schaefer@mbhessen.de

Studentische Ansprechpartner:

Pauline Graichen | stud.uni-marburg@mbhessen.de

7 LV Mecklenburg-Vorpommern

www.marburger-bund-mv.de

Ansprechpartnerin: Ute Gernar | service@marburger-bund-mv.de

Studentische Ansprechpartner:

Ole Plöhn | Oleploehn@online.de

8 LV Niedersachsen

www.mb-niedersachsen.de

Ansprechpartnerin: Anna Dierking | presse@mb-niedersachsen.de

Studentischer Ansprechpartner:

Jan-Niklas Ricke | Janniklas.Ricke@stud.mh-hannover.de
Sinan Yilmaz (Hannover) | s.yilmaz@mb-niedersachsen.de
Ina Christin Zwilling | Ina.C.Zwilling@stud.mh-hannover.de
Michelle Yi Ran Tran (Göttingen) | tran@mb-niedersachsen.de

9 LV Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz

www.marburger-bund.net

info@marburger-bund.net

10 LV Saarland

www.mb-saar.de

Ansprechpartnerin: Natalie Truar | truar@mb-saar.de

11 LV Sachsen

www.mb-sachsen.de

Studentischer Ansprechpartner:

Konstantin Willkommen | presse@mb-sachsen.de

12 LV Sachsen-Anhalt

www.marburger-bund.de/landesverbaende/sachsen-anhalt

Ansprechpartnerin:

Andrea Huth | marburgerbund.lvsa@t-online.de

13 LV Schleswig-Holstein

www.marburger-bund-sh.de

Ansprechpartner: Daniel Arp | info@marburger-bund-sh.de

Studentische Ansprechpartner:

Björn Unger | info@marburger-bund-sh.de
Marie-Luise Franz | info@marburger-bund-sh.de

14 LV Thüringen

www.marburger-bund.de/landesverbaende/thueringen

Ansprechpartner:

Henning Haslbeck | mb-thueringen@t-online.de

Bundesverband

www.marburger-bund.de

Ansprechpartnerin:

Bianca Klaener | klaener@marburger-bund.de



„Grobe“ Behandlungsfehler können teuer werden!

Der „grobe Fehler“ spielt heute in allen akademischen Heilberufen eine Rolle. Gegebenenfalls können Patientinnen und Patienten ihre Schadenersatzforderungen viel leichter durchsetzen.

Was ist ein „grober Fehler“?

Der Begriff des „groben Fehlers“ wurde von Gerichten entwickelt und findet sich heute im Patientenrechtegesetz. Er bezeichnet ein nicht mehr verständliches Fehlverhalten, das „einem Mediziner schlechterdings nicht unterlaufen darf“ (BGH VersR 2012, 227).

Welche Rechtsfolge hat ein „grober Fehler“?

Patientinnen und Patienten, die Schadenersatzansprüche durchsetzen wollen, müssen nicht nur den Behandlungsfehler beweisen, sondern auch, dass dieser für einen Schaden ursächlich ist. Ein solcher Kausalitätsnachweis kann bei Vorerkrankungen oder ohnehin malignem Verlauf schwierig bis unmöglich sein. Deshalb kamen Gerichte auf die Idee, bei einem groben Fehler die Beweislast auf die Behandelnden zu verlagern: Sie müssen beweisen, dass ihr Fehler für den behaupteten Schaden nicht ursächlich ist. In diesem Sinne hat der Gesetzgeber später den § 630h BGB formuliert. Beispiel: Nach einer Appendektomie verbleibt bei einer 20-jährigen Frau Gazematerial im Bauchraum, das Monate später als vereiterter Konglomerattumor samt Gebärmutter und Eierstöcken entfernt wird. Ihrem Schadenersatzbegehren wegen vereilter Gebärfähigkeit begegnen die Rechtsanwälte des Krankenhauses mit dem Hinweis auf eine Eileiterverklebung, die eine Empfängnis wahrscheinlich ohnehin verhindert hätte. Diese Argumentation hatte aber keinen Erfolg: Das Zurücklassen von Fremdmaterial ist ein grober

Fehler, sodass die Klinik-Anwälte zu beweisen hatten, dass die Gebärfähigkeit schon vor dem ärztlichen Fehler wirklich aufgehoben war. Dies war natürlich nicht möglich.

Leider sind Fälle eines „fundamentalen und nicht nachvollziehbaren Regelverstoßes“ nicht so selten wie man meinen könnte. Hier einige Fälle aus dem Schadenportfolio der Humanmedizin: Anzeichen einer Darmlähmung werden nicht geklärt, auf eine Augenhintergrunduntersuchung wird trotz Symptomen einer Netzhautablösung verzichtet, trotz frischem Infarkt erfolgt keine Krankenhauseinweisung, eine deutliche Frakturlinie im Röntgenbild wird übersehen, trotz pathologischem CTG wird auf eine Sectio verzichtet, entferntes Gewebe wird nicht histologisch untersucht, Putzmittel wird mit Wunddesinfektionsmittel verwechselt und bei intraartikulärer Injektion werden die sterilen Kautelen nicht beachtet.

Kann der grobe Fehler auch PJler betreffen?

Da der grobe Fehler zum Patientenschutz entwickelt wurde, ist dies nicht ausgeschlossen. Die erste Stufe dazu haben Gerichte schon genommen. Das Landgericht Mainz (Az. 2 O 266/11) hat es als schweren Fehler angesehen, dass eine PJler postoperativ aus einer angebrochenen Flasche Propofol verabreichte, wodurch die Patientin in ein dauerhaftes Wachkoma fiel. Und das Landgericht Bielefeld (Az. 16 Js 279/11) hat festgestellt, dass für den an-

geklagten PJler die intravenöse Gabe eines oral zu verabreichenden Medikamentes und damit der Tod eines Kindes eindeutig vermeidbar war. Was beide Fälle verbindet: Den PJler wurde angekreidet, dass sie eigenständig über das weitere Vorgehen entschieden haben. Richtig wäre gewesen, sich zu den Fragen „wie hat die postoperative Flüssigkeitssubstitution zu erfolgen“ und „warum ist auf der Spritze keine Nadel aufgesetzt“ Anweisungen einzuholen.

Auch in anderen Fällen ist die Nähe zum groben Behandlungsfehler offensichtlich. Zum Beispiel, wenn eine PJ eine Spülung mit versehentlich verwendeter Säure trotz größter Patientenschmerzen fortführt. Oder wenn nach Handreichungen bei der Behandlung einer eitrigten Wunde ohne Einhaltung der sterilen Kautelen zum nächsten Patienten weitergegangen wird.

Wie sieht es mit dem Versicherungsschutz aus?

Grobe Fehler können enorme Schadenersatzansprüche nach sich ziehen. Auch wenn dieser finanzielle Aspekt im Hinblick auf die Betroffenheit der Beteiligten keine Priorität hat: Es ist gut zu wissen, dass die Deutsche Ärzteversicherung ihren Kunden auch in einem solchen Worst-Case-Szenario zur Seite steht. Im Rahmen der Versicherungsbedingungen wird sie für ihre Berufshaftpflichtkunden die komplette Fallbearbeitung einschließlich der Schadenabwicklung übernehmen. Einen Deckungsausschluss wegen eines groben Fehlers gibt es nicht. «

» Zum Autor

Patrick Weidinger ist Rechtsanwalt der Deutschen Ärzteversicherung, Dozent der Deutschen Anwaltakademie, der Deutschen Versicherungsakademie und der Europäischen Fachhochschule sowie Autor regelmäßiger Fachpublikationen sowohl für Mediziner als auch für Juristen.



Jetzt online
Girokonto
eröffnen!

Kopf frei fürs Studium.

Mit unserem Studentenpaket exklusiv für Studenten der akademischen Heilberufe.

▷ apobank.de/studenten

 apoBank

Bank der Gesundheit

Wer mitgestalten will, sollte sich engagieren!

Fachschaften als wichtige studentische Interessenvertretung

Als Fachschaft bezeichnet man die Gesamtheit aller Studierenden eines Studienfaches. Umgangssprachlich sind jedoch oft damit die Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaftsvertretung (FSV) oder des Fachschaftsrats (FR) gemeint. Sie werden durch alle Studierenden des jeweiligen Studiengangs in einer demokratischen Wahl für mindestens ein Jahr gewählt.

Die Gremien FSV und FR sind studentische Interessenvertretungen, z. B. der Studierenden der Humanmedizin. Und hier gehören auch Mitglieder des Marburger Bundes hinein. Eine aktive Mitarbeit in der eigenen Fachschaft ist eine wirkliche Bereicherung: Es geht dort um Problemlagen im eigenen Studienfach und in der eigenen Lebensrealität, wenn es beispielsweise um die Reform der Approbationsordnung oder die Lehrbedingungen im PJ geht. Auch die Organisation einer Fachschaftsparty oder die Anschaffung von vergüns-

tigten Lehrbüchern für Kommilitoninnen und Kommilitonen gehören dazu.

Eine starke Vertretung der MB-Studierenden in den Fachschaften ist genauso sinnvoll, wie sie es später für die approbierten Ärztinnen und Ärzte in den Ärztekammern ist, in der alle ärztlich Tätigen Pflichtmitglied sind. Wer also aktiv Einfluss auf seine Studienbedingungen nehmen will, ist erstens Mitglied im Marburger Bund und stellt sich zweitens zur Wahl für die FSV bzw. den FR oder geht zumindest wäh-

len. Das gilt selbst dort, wo es keine studentische Vertretung gibt – denn dort gibt es meist vom Studienfach unabhängige Fachschaftsinitiativen oder ähnliche studentische Organisationen, die ebenfalls gute Arbeit leisten und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen können. «



Fotos: © Brad Pict - stock.adobe.com

Aus dem Bundesvorstand begleiten den Sprecherrat der Medizinstudierenden im MB:

Dr. Sven Christian Dreyer, Dr. Andreas Botzlar

Hauptamtliche Geschäftsführung: Bianca Klaener

Die studentischen Mitglieder des MB-Sprecherrates aus den MB-Landesverbänden:

Vorsitzende: Pauline Graichen (Hessen),
stellv. Vorsitzender: Tobias Bokowski (Hamburg)

Weitere Mitglieder sind:

Jessica Axtmann (Baden-Württemberg)	Ina Christin Zwilling (Niedersachsen)
Björn Gornik-Axtmann (Baden-Württemberg)	Philippe Drießen (NRW/RLP)
Constanze Czimmeck (Berlin/Brandenburg)	Haris Sehovic (NRW/RLP)
Yannik Müller (Berlin/Brandenburg)	Jan-Moritz Münnig (NRW/RLP)
Jakob Haase (Berlin/Brandenburg)	Magdalena Kubalska (NRW/RLP)
Hanna Inn (Hamburg)	Paul Schulze-Suarez (NRW/RLP)
Saman Keshtkaran (Hamburg)	Agnes Venghaus (Saarland)
Nikolai Kascha (Hessen)	Felix Bücken-Thielmeyer (Sachsen-Anhalt)
Ole Plöhn (Mecklenburg-Vorpommern)	Marie Luise Franz (Schleswig-Holstein)
Sinan Yilmaz (Niedersachsen)	Dennis Herold (Schleswig-Holstein).



MB-Sprecherrat der Medizinstudierenden

Gute Gelegenheit, sich zu engagieren und zu vernetzen

Der Sprecherrat der Medizinstudierenden vertritt bundesweit die studentischen Interessen im Marburger Bund. Seine Mitglieder werden von den MB-Landesverbänden in den Sprecherrat entsandt. Sie treffen sich ungefähr zweimal im Jahr in Berlin, um über aktuelle Themen und Belange zu beraten, virtuell auch mal zwischendurch zu besonderen Themen.

Die Vorsitzende oder der Vorsitzende des studentischen Sprecherrates ist kooptiertes Mitglied im MB-Bundesvorstand und findet hier Gehör mit den studentischen Anliegen. Falls du Interesse hast, im Sprecherrat mitzuarbeiten, wende dich gerne an den jeweiligen Landesverband (Internet: marburger-bund.de/landesverbaende). Wir freuen uns auf dich! «



» Link-Tipp

Auf Seite 10 dieses Uni-Spezials findet Ihr Eure Ansprechpartner im MB und unter mb-studierende.de weitere interessante Infos.

Ab ins Ausland? Aber ja!

Der Marburger Bund unterstützt seine Mitglieder bei ihrem Wunsch, ins Ausland zu gehen, mit persönlicher Beratung. Ferner setzt er sich auf politischer Ebene für die freie Mobilität im Studium ein. Seit vielen Jahren veröffentlicht die Marburger Bund Zeitung regelmäßig Erfahrungsberichte über Famulatur und PJ im Ausland. Auszüge von einigen Berichten findest du auf dieser Seite des Uni-Spezials. Erfahrungsberichte sind verlinkt mit den vollständigen Artikeln. Dass es selbst etwas in der Schweiz zu kritisieren gibt, das zeigt die unten erwähnte Umfrage unter Schweizer Medizinstudierenden. Wir helfen dir jedenfalls mit Tipps, Erfahrungsberichten und wichtigen Infos weiter. Für Mitglieder gibt es auf Wunsch sogar eine kostenlose Auslands-Krankenversicherung. Bei Fragen zu Auslandsaufenthalten während des Praktischen Jahres und der Famulatur kannst du dich an uns wenden unter t1p.de/mb-ausland



Pädiatrie hautnah und gut ausgestattet

Bericht zum PJ in Kapstadt

Ich wählte Afrika als Standort für einen Teil meines Praktischen Jahrs. Mein LPA erkennt für Pädiatrie nur wenige Standorte weltweit an. Muss es dann für eine Erasmusförderung auch noch ein englischsprachiges Land sein, schränkt das die Auswahl zusätzlich ein. So bewarb ich mich in Kapstadt an der UCT – University of Cape Town. Diese beiden Unis bieten regelmä-

ßig internationalen Studierenden die Möglichkeit, Medizin hautnah in einem Land mit schlimmen Gesundheitsbedingungen zu erleben – jedoch versorgt mit sehr gut und professionell ausgestatteten Krankenhäusern.

Annalena Götsche
t1p.de/mbz-kap



Schweiz ist Vorbild – wirklich?

Umfrage unter Medizinstudierenden

Der Verband der Schweizer Medizinstudierenden hat eine Umfrage unter 2.300 Mitgliedern gemacht. Dabei zeigt sich, dass eine anfängliche Begeisterung verfliegt, sobald die Nachwuchsmediziner in den praktischen Alltag in Spitälern, Arztpraxen oder anderen Gesundheitseinrichtungen eintauchen. Ein Drittel dieser Studierenden gibt an, dass sie sich überlegen würden, nicht als Arzt arbeiten zu wollen. Das deckt sich mit der Aussage von 43 Prozent der Studierenden im sechsten Jahr, dass sie oft oder manchmal daran gedacht hätten, das Medizinstudium zu beenden. Hauptgrund dafür ist die Aussicht auf einen Job, der nicht bekannt sei für eine gesunde Work-Life-Balance. Das berichtete die Zeitung NZZ.

Großartige Erfahrung mit Sprachhindernissen

Bericht zum Praktikum in Ho Chi Minh City

Im Rahmen des Studiums an der Universität Witten/Herdecke gibt es den sogenannten Track. Wir wählten Vietnam. Sehr überraschend war, dass Angehörige auch bei der Behandlung im Notfall mithelfen mussten, zum Beispiel bei der Beatmung von Patienten, beim Transfer zum Röntgen oder anderen Untersuchungen. Generell waren auf dem gesamten Krankenhausgelände viele Angehörige, die auch auf den

Fluren schliefen und ständig Hilfsmittel, Medikamente oder Nahrung zu den Patienten brachten. Die Eindrücke zu den Arbeitsbedingungen und Umständen in der Notaufnahme werden wir vermutlich ein Leben lang nicht vergessen.

Sophie Wieser und Jonas Effert
t1p.de/usp-hochi



Spannende Autopsien am Bosphorus

Bericht zu Erasmus-Aufenthalt in Istanbul

Istanbul, die Stadt auf zwei Kontinenten bietet alles, was das Herz begehrt. Ich habe viele unglaublich nette Leute kennengelernt, ob Türken oder Austauschstudierende aus Europa und der ganzen Welt.

Die Vorlesungen wurden dort auf Englisch gehalten, der Patientenkontakt war allerdings überwiegend auf Türkisch. In Forensic Medicine bekamen die Erasmusstudierenden Einzelunterricht.

Zeynep Danisman

t1p.de/usp-istan



Foto: © Nuthawut – stock.adobe.com

Was ...

... ist das Besondere am Marburger Bund?

Warum ...

... in den Marburger Bund?

- › Beitragsfreie Mitgliedschaft für Studierende
- › Kostenfreie und vergünstigte Seminare und Veranstaltungen
- › Auf Wunsch: kostenfreie Privat- und Berufshaftpflichtversicherung, Auslandskrankenversicherung
- › AMBOSS-Sorglos-Abo
- › Umfassende Informationen zu PJ, Berufseinstieg, Weiterbildung und Gesundheitspolitik
- › Beratung rund ums Studium, etwa bei PJ und Famulatur im Ausland

Mit Berufseinstieg: kostenlose rechtliche Beratung rund um das erste Arbeitsverhältnis, alle weiteren Vertragsprüfungen, gewerkschaftliche Vertretung, arzt spezifische Tarifverträge

Werde Mitglied in Deutschlands größtem Ärzteverband!

Online gehen und beitreten
unter mb-studierende.de



Der Marburger Bund ist nicht nur Deutschlands größter Ärzteverband mit freiwilliger Mitgliedschaft, er ist auch Deutschlands einzige Ärztegewerkschaft. Als solche handelt er arzt spezifische Tarifverträge für die Ärztinnen und Ärzte an den allermeisten Kliniken in Deutschland aus.

Das Recht dazu haben Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinstudierende in den Jahren 2005 und 2006 gemeinsam in wochenlangen Streiks durchgesetzt.

Verhandelt wird mit Krankenhausarbeitgebern auf Bundes- und Landesebene. Manche Tarifverträge werden durch die MB-Landesverbände auch nur für einzelne Krankenhäuser abgeschlossen, wo Ärztinnen und Ärzte ihr Recht auf einen arzt spezifischen Tarifvertrag durchsetzen wollen.

Der MB setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass es künftig auch Tarifverträge für angestellte Ärztinnen und Ärzte in Praxen und medizinischen Versorgungszentren gibt.

Warum ist das von Interesse für Medizinstudierende? Ganz einfach: Medizinstudierende im Marburger

Bund erhalten über viele verschiedene Informationskanäle wichtige Infos über spätere mögliche Arbeitgeber. Das verschafft einen enormen Wissensvorsprung. Wer sollte außerdem besser zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs beim ersten Arbeitsvertrag seine Mitglieder kostenlos beraten können als jene Organisation, die die Tarifverträge – darin geht es um konkrete Gehalt, die Arbeitszeit, die Regelungen zu Überstunden, zum Bereitschaftsdienst usw. – gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten in Verhandlungskommissionen gegenüber einem Arbeitgeber durchgesetzt hat?

Als Medizinstudierende hat man vielleicht auch bereits einen Arbeitsvertrag für einen Nebenjob – auch da bekommt man schon Hilfe vom MB, wenn es Probleme gibt.

Und dann gilt schlicht und einfach: Je mehr Mitglieder eine Gewerkschaft zählt, desto durchsetzungsfähiger ist sie, desto besser ist der Einzelne in schwierigen Arbeitssituationen geschützt – zurzeit denken so mehr als 141.000 MB-Mitglieder, vom Studierenden bis zum Chefarzt.

Zweiter Warnstreiktag der Ärztinnen und Ärzte an den Universitätskliniken am 11. März 2024! Foto: Helmkamp



Kein Platz für Rassismus und Antisemitismus – in Gesellschaft wie Medizin

» Zur Autorin

Die Autorin Pauline Graichen ist Vorsitzende des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden. stud.uni-marburg@mbhessen.de



» Link-Tipp

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismustest: t1p.de/usp-rass

In den vergangenen Monaten gingen Hunderttausende auf die Straße und demonstrierten gegen Rechtsextremismus und rassistische Deportationspläne. Anlass war die Veröffentlichung der Correctiv-Recherche, die über ein rechtsextrêmes Treffen von AfD-Mitgliedern und Unternehmern in Potsdam berichtete. Dort wurden Pläne besprochen für die Vertreibung von Menschen aus Deutschland aufgrund rassistischer Kriterien – unabhängig davon, ob sie einen deutschen Pass besitzen oder nicht.

Die steigenden Wahlergebnisse der AfD in den letzten Jahren sowie der Anstieg an rassistischer und antisemitischer Diskriminierung in Deutschland sind kein neues Problem, doch es wurde bisher nicht adäquat adressiert. Das Gesundheitswesen bleibt ein Spiegel der Gesellschaft, so ist rassistische Diskriminierung in der Gesundheitsversorgung ein relevantes Problem. Unter dem Titel

„Rassismus und seine Symptome“ veröffentlichte das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung im November letzten Jahres den Nationalen Diskriminierungs-

und Rassismustest (NaDiRa) mit dem Schwerpunkt Gesundheit. Die Ergebnisse des Rassismustests verdeutlichen, dass People of Colour (PoC) und Menschen mit Migrationsgeschichte im Gesundheitswesen regelmäßig Diskriminierung erfahren. Rund ein Drittel der rassistisch markierten Personen gibt an, dass ihre Beschwerden nicht ernst genommen würden. Das Bagatelisieren von Beschwerden, zum Teil im Medizinalltag in der Pseudodiagnose „Morbus Mediterra-

neus“ beschrieben, führt zu einer relevant schlechteren Versorgung, insbesondere von Frauen. In Konsequenz finden demnach häufige Arztwechsel statt oder Arztkontakte werden gemieden. Zudem betreffen rassistische Diskriminierung den Zugang zur Gesundheitsversorgung: Für Personen mit in der Türkei oder Nigeria verbreiteten Namen war es in einem Feldexperiment relevant schwerer, einen Arzttermin zu erhalten. Besonders stark waren die Unterschiede bei psychotherapeutischen Praxen. Dabei beeinflussen Rassismuserfahrungen die Entwicklung von Angststörungen und depressiven Symptomen in besonderem Maße.

Eine wichtige Rolle in der Gesundheitsversorgung spielen laut NaDiRa natürlich die Gesundheitsberufe, entsprechend relevant ist die ärztliche Ausbildung. Außerdem sind die Angehörigen von Gesundheitsberufen in Deutschland mindestens genauso international wie das Patientenkollektiv. People of Colour und Menschen mit Migrationsgeschichte werden in der medizinischen Lehrpraxis unter- und fehlpräsentiert sowie stereotypisiert. Rassismus widerspricht dem Genfer Ärztegelöbnis sowie dem Ideal der ärztlichen Humanität und wird infolgedessen tabuisiert.

Insbesondere im historischen Kontext der deutschen Ärzteschaft, muss es ein klares Signal von Medizinstudierenden sowie Ärztinnen und Ärzten in Deutschland geben: gegen Rechtsextremismus, gegen Rassismus, gegen Antisemitismus. Es kann nicht geduldet werden, dass es weniger als 80 Jahre nach Ende des Holocausts einzelne Ärzte in Deutschland gibt, die keine jüdischen Patienten mehr behandeln wollen. Nie wieder ist jetzt. «



Diskriminierungs-/Rassismus-Erfahrung wegen:

- » Alter, Behinderung oder chronischer Krankheit (ability),
- » mangelnde Sprachkenntnisse, Migration nach Deutschland, nicht deutsch klingende Namen, religiöse Zugehörigkeit oder Hautfarbe (race),
- » Geschlecht (gender) oder sexuelle Orientierung,
- » Schichtzugehörigkeit, Einkommen oder Arbeitslosigkeit (class),
- » Rassistisch markierte Menschen erleben Diskriminierungserfahrungen mehrheitlich aufgrund rassistischer Merkmale, weniger in Bezug auf ability, gender oder class: Die Hautfarbe wird von schwarzen Menschen am häufigsten als Diskriminierungsgrund angegeben (61 Prozent Frauen; 68 Prozent Männer). In der muslimischen Gruppe werden hingegen am häufigsten Religion (61 Prozent Frauen; 54 Prozent Männer) und eine nichtdeutsche Herkunft als Hauptgründe aufgezählt (56 Prozent Frauen; 63 Prozent Männer).
- » Geschlecht, Alter und Gewicht sind die häufigsten Diskriminierungsmerkmale bei nicht rassistisch markierten (weißen) Frauen; Alter, Gewicht und Einkommen sind die häufigsten Diskriminierungsmerkmale bei nicht rassistisch markierten (weißen) Männern: Knapp 60 Prozent der Diskriminierungserfahrungen werden von Frauen auf ihr Geschlecht zurückgeführt. Über 40 Prozent der nicht rassistisch markierten Männer geben ihr Alter als Diskriminierungsgrund an. «

Quelle: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (2023)

Niedersachsen

Gute Kontakte und wichtige Erfahrungen gesammelt

Anfang dieses Jahres ist Marius Bursky als Arzt in der Weiterbildung im Bundesland Bremen gestartet. Zuvor, während seines Studiums an der Medizinischen Hochschule Hannover, war Marius an verschiedenen Stellen beim Marburger Bund aktiv: So engagierte er sich seit Anfang 2022 im MB-Sprecherrat der Medizinstudierenden und verstärkte als studentisches Mitglied in der Folgezeit auch den niedersächsischen Landesvorstand. Im Gespräch mit Anna Dierking, Pressereferentin MB Niedersachsen, lässt Marius sein Engagement als Studierender Revue passieren.

Marius, was hat dich motiviert, dich zunächst auf Bundes- und dann auch auf Landesebene beim Marburger Bund einzubringen?

Marius Bursky: Ich fand die Möglichkeit spannend, sich im Sprecherrat mit Studierenden aus ganz Deutschland auszutauschen. Die Schnittstellen zu Uni und Landesprüfungsämtern, an denen es zu Problemen oder Ungerechtigkeiten kommen kann, sind überall ähnlich. Aber jede Uni bzw. jedes LPA

und jede Studierendenschaft geht anders mit diesen Herausforderungen um. Lösungen von anderen Fakultäten können somit als Argumentationsgrundlage oder gar als konkreter Verbesserungsvorschlag am eigenen Standort dienen. Das Engagement im eigenen Landesverband war für mich dann so etwas wie der „logische“ nächste Schritt, um Erkenntnisse aus dem Sprecherrat in den niedersächsischen Vorstand zu transferieren.

Welches Thema war dir dabei besonders wichtig?

Marius: Da der Beginn meines Engagements zeitlich vor meinen PJ-Start fiel, war mir insbesondere alles rund ums PJ wichtig, wohlwissend, dass ich kaum noch davon profitieren würde. Aber ich hoffe, dass unsere Ideen und Forderungen aus dem Sprecherrat in der Zukunft jemandem bessere Bedingungen fürs PJ und für die M3-Vorbereitung ermöglichen.

Wenn du jetzt ein Fazit ziehst: Was nimmst du aus dieser Zeit für dich mit?

Marius: Ich bin dankbar für jeden Kontakt, den ich im Rahmen von MB-Veranstaltungen knüpfen konnte. Neben anderen Studis umfasste die Liste der Gesprächspartner alles von Juristen über Ärzte in der Weiterbildung bis hin zu Chefarzten. Neben verbands- und gesundheitspolitischen Themen ging es dann auch oft mal um Tipps für den Berufseinstieg oder den eigenen Weg als Mediziner – getreu dem Motto „Man muss nicht jeden Fehler selbst machen.“ ;-)

Was würdest du anderen Studierenden raten, die sich gerne beim Marburger Bund engagieren würden, aber noch zögern?

Marius: Sprecht einfach die kooptierten studentischen Mitglieder des Landesverbandes an oder schreibt ihnen eine E-Mail (Adressen unter t1p.de/nds-kontakt)! Sie können euch von ihren Erfahrungen berichten, Fragen beantworten oder Kontakte vermitteln. Es ist auch möglich, in Sitzungen hineinzuschnuppern. So fällt das Kennenlernen und Ausprobieren oft viel leichter, als man denkt!

Gibt es noch etwas, das du gerne mitteilen würdest?

Marius: Als frischer Ersti hat mir mal ein Tutor den Tipp gegeben: „Genieß das Studium, du wirst nie wieder so viel Zeit im Leben haben.“ Ich stehe zwar noch ganz am Anfang meines Berufslebens, aber ich denke, er wird Recht behalten.

Vielen Dank für das Gespräch, lieber Marius, und besonders für dein Engagement! Wir wünschen dir für deinen weiteren Weg alles Gute und freuen uns auf ein Wiedersehen bei der ein oder anderen Veranstaltung des Marburger Bundes! «

» Zum Autor

Der ehemalige MHH-Student Marius Bursky hat beim MB bereits gute Kontakte, wichtige Erfahrungen und Tipps gesammelt.

Foto: privat



Ihr habt Fragen zum Sponsoring von Studienprojekten oder spielt mit dem Gedanken, euch beim Marburger Bund Niedersachsen zu engagieren? Meldet euch gern! Kontakt: Anna Dierking, dierking@mb-niedersachsen.de

Marius Bursky



Foto: privat



Ein bezaubernder Abend „Under the Stars“! Anfang Februar verwandelte sich die MHH-Mensa mit viel Liebe in eine edle Location. In prächtiger Abendgarderobe schwangen die Studierenden das Tanzbein und genossen einen ganz besonderen Abend. Herzlichen Dank an das Orga-Team der MHH-Ball AG! Gerne hat der MB Niedersachsen einen kleinen Teil zum Gelingen beigetragen.

Foto: privat

Niedersachsen

Podcast „Raucherecke“: Reinhören und mitmachen!

Kennt ihr schon den Podcast „Raucherecke“? Die Studierenden von „Aufklärung gegen Tabak“, kurz AgT, in Hannover informieren hier anschaulich zusammen mit Expertinnen und Experten über das Rauchen, die Auswirkungen von Tabak, Prävention und vieles mehr! Reinhören lohnt sich!

Und der Podcast ist nur eines der vielen Projekte, für die sich AgT stark macht: Schulbesuche und Aufklärung für Kinder und Jugendliche, Aktionen zum Welt Nichtraucherstag ... es ist immer was los und wer Lust hat mitzumachen – sei es bei Aktionen oder auch beim Podcast – ist auf jeden Fall willkommen!

Der Marburger Bund Niedersachsen freut sich, die AgT-Studierenden regelmäßig bei ihren wichtigen Einsätzen zu unterstützen.



AGT:
 › agt@mhh-asta.de
 › gegentabak.de/
 universitaet-hannover/

Podcast „Raucherecke“: t1p.de/mbz-rauch «

Sachsen

Engagement im Studium

Der MB Sachsen unterstützt mit dem Deutschlandstipendium seit 2018 zwei Medizinstudierende pro Jahr, die sich durch hervorragende Leistungen und besonderes Engagement auszeichnen. An der Uni Leipzig fördert der MB Sachsen seit Oktober 2022 Felicitas Vogt. Sie studiert im 7. Fachsemester Medizin. Spannend am Beruf der Ärztin findet sie, „dass man in jeder Fachrichtung immer so eine Art Detektivarbeit leisten muss“. Als Mitglied im FSR bringt sie sich für studentische Projekte und bessere Studienbedingungen ein. „Engagement macht Spaß und bringt einen mit anderen in Kontakt. Zudem ist es auch ein wichtiger Bestandteil unserer Demokratie“, findet Felicitas.

An der TU Dresden fördert der MB Sachsen seit Oktober 2024 Daniel Haak, der im 9. Fachsemester studiert und seit der 8. Klasse Arzt werden wollte. Neben seinem Studium engagiert er sich unter anderem als Mitglied der Studienkommission für eine bessere

Lehre und unterstützt Schulungen zur Laienreanimation. „Mir ist es wichtig, dass Studierende Kompetenzen erwerben und nicht nur stumpf theoretische Referenzwerte auswendig lernen. Die Lehre muss praxis- und patientenorientierter werden“, positioniert sich Daniel.

Die Deutschlandstipendiaten können bei MB-Aktionen an ihren Universitäten mitwirken und stehen im Austausch mit dem Landesverband. Der MB Sachsen will so die Belange der sächsischen Medizinstudierenden in die Verbandsarbeit integrieren und deren Engagement für den eigenen Berufsstand fördern.

Im Interview mit Elenor Jung (Werkstudentin Verbandskommunikation im MB Sachsen), berichten Felicitas und Daniel von ihrem Studium und ihrem Engagement. «

Hier geht's zu den Interviews:
t1p.de/mbz-sxd



Sachsen

Ausbalanciert ins Berufsleben



Alle aktuellen Termine sowie Anmelde-möglichkeiten findet ihr unter t1p.de/usp-sx

Im Sommersemester 2024 ist der Marburger Bund Sachsen bei mehreren Veranstaltungen für Medizinstudierende an der TU Dresden vor Ort, um die künftigen Ärztinnen und Ärzte beim Start ins Berufsleben zu unterstützen.

So gehört der Verband am 16. April zu den Kooperationspartnern des Aktionstags „Stressfrei durchs Studium“ der Medizinischen Fakultät. Am MB Sachsen-Stand können Studierende auf der Slackline ihre Balance finden und hilfreiche Tipps erhalten, die ihnen Stress beim Berufsstart ersparen. Außerdem informieren die Verbandsju-

risten des MB Sachsen an gleich vier Terminen im April als Kooperationspartner der PJ-Info-Seminare über Rechte und Pflichten im Praktischen Jahr.

Am 15. Mai lädt der MB Sachsen gemeinsam mit Carus Campus (Kontakt- und Schnittstelle von Medizinischer Fakultät Dresden und Universitätsklinikum Carl Gustav Carus) und dem Netzwerk Ärzte für Sachsen der Sächsischen Landesärztekammer zum zweiten „Talk in der Saloppe“ in der Sommerwirtschaft Saloppe am Elbufer ein. Hier kommen PJ-Studierende mit jungen Ärztinnen und Ärzten

aus unterschiedlichen Kliniken und Praxen für einen Erfahrungsaustausch zum Start in die Weiterbildung zusammen. Kurzvorträge zum Arbeitsrecht und zur Weiterbildung liefern wichtige Impulse für die Zeit nach der Approbation.

Detaillierte Informationen rund um den ersten Arbeitsvertrag, Arbeitsrecht und das Dienstsystem im Krankenhaus erhalten PJ-Studenten der Unis Dresden und Leipzig von Jurist und MB-Sachsen Geschäftsführer Steffen Forner im Rahmen der 90-minütigen Berufseinstiegsseminare. Die konkreten Termine stehen in Kürze fest. «

Wir für dich in Hessen

Als angehende Mediziner steht die Gesundheit unserer Patienten im Mittelpunkt. Wir klären sie darüber auf, dass chronischer Stress krank macht und wie man ein gesundes Leben führen kann. In meinen Augen scheint es in der Medizin aktuell der Standard zu sein unter permanentem Stress arbeiten zu müssen. Ist das nicht ein Fehler im System? Die äußeren Bedingungen geben es nicht her, uns selbst an unsere eigenen Ratschläge halten zu können. Ich möchte in einem Gesundheitssystem arbeiten, in dem auch die Gesundheit der behandelnden Berufsgruppen, auch die der Ärztinnen und Ärzte, den notwendigen Raum finden. Der MB ist für mich die ideale Plattform, um diese Ziele gemeinsam anzugehen und zu erreichen!

Nikolai Kascha
Kontaktstudent in Marburg

Warum engagierst du dich im Marburger Bund?

Ich habe schon beim Eintritt ins Medizinstudium gesehen, wie wichtig der Einsatz des MB für bessere Arbeitsbedingungen ist. Gemeinsam mit der Expertise der Ärzt*innen im Marburger Bund können wir Gehör für unsere studentischen Anliegen in der Politik und an den Fakultäten finden.

Pauline Graichen
Kontaktstudentin in Marburg und
Vorsitzende des MB-Sprecherrats
der Medizinstudierenden

Welche Themen bewegen euch als Medizinstudierende?

- Pauline:** Besonders interessiert mich die Reform des Medizinstudiums: mehr Praxis, Fokus auf Lehrqualität, bessere Prüfungsgestaltung.
- Nikolai:** Mir ist Gleichberechtigung in der Medizin, auch schon im Studium sehr wichtig. Finanzielle Sorgen sollten kein Grund dafür sein das Medizinstudium nicht meistern zu können. Es sollte keine Rolle spielen, ob ich in eine arme oder reiche Familie hineingeboren wurde. Dieser Missstand spiegelt sich aktuell zum Beispiel in der fehlenden oder deutlich zu gering ausfallenden PJ-Vergütung wider. Daran sollten wir gemeinsam arbeiten!

Warum sollte man bereits als Studierender MB-Mitglied sein?

- Pauline:** Ich schätze sehr, dass man schon im Studium die Möglichkeit hat, die gewerkschaftliche Arbeit kennenzulernen und sich für Verbesserungen in der medizinischen Ausbildung einzusetzen. Durch das Engagement im MB lernt man die Hintergründe des Medizinstudiums kennen und kann bei entscheidenden Weichenstellungen mitwirken.
- Nikolai:** Mit meiner Mitgliedschaft und besonders mit meiner aktiven Mitarbeit kann ich mich schon heute für bessere Bedingungen im Beruf, aber auch im Studium einsetzen. Eine Gemeinschaft von 140.000 Mitgliedern hat viel mehr Einfluss als ich als Einzelner jemals haben könnte. Das möchte ich nutzen, auch schon als Studi. Der MB und unsere Arbeitsbedingungen ist das, was wir daraus machen! Verbesserungen für die ich mich schon heute als Studi einsetze, können im Idealfall schon bei meinem Start in den Beruf spürbar sein.

Wir suchen noch Kontaktstudierende für Frankfurt und Gießen. Bei Interesse melde dich gerne bei uns.

Du erreichst uns per Mail an studenten@mbhessen.de.

Wirb jetzt deine hessischen Kommiliton*innen für eine Mitgliedschaft im MB Hessen und erhalte 26 Euro als Dankeschön!



Besondere Vorteile
für Mitglieder im
Marburger Bund!

Wir halten Ihnen den Rücken frei!

Wenn einmal Unvorhergesehenes passiert,
steht die Deutsche Ärzteversicherung hinter
Ihnen – mit maßgeschneiderten Finanz-,
Versicherungs- und Vorsorgelösungen.

Wie etwa bei **Schadensersatzansprüchen**.
Hier bietet Ihnen unsere Berufshaftpflicht-
versicherung in jeder Berufsphase umfassende
Leistungen, die Sie vor den finanziellen
Folgen schützen.

So können Sie stets entspannt nach
vorn blicken!

Jetzt informieren: 0221 148-22700
oder www.aerzteversicherung.de

 Deutsche
Ärzteversicherung

Und immer, immer wieder steht die Finanzierung aus ...

Die Reform der ärztlichen Approbationsordnung hängt weiterhin an einem seidenen Faden. War ursprünglich für den 7. Februar die lang ausstehende Befassung des Referentenentwurfs der ärztlichen Approbationsordnung im Bundeskabinett angesetzt, entfiel dieser Programmpunkt kurzfristig. Die Kultusministerkonferenz (KMK) betonte erneut, dass eine Umsetzung des Reformvorhabens nicht ohne Bundesfinanzierung funktionieren würde. Insbesondere die Zahl der Medizinstudienplätze müsste ohne zusätzliche Finanzierung reduziert werden. Die Bundesregierung hält nach offiziellen Angaben weiterhin am Reformvorhaben fest, die Unterstützung der Einrichtung weiterer Studienplätze werde aktuell geprüft.

So tickt die Uhr weiter, das Umsetzungsdatum für 2027 wird für die Medizinischen Fakultäten immer unsicherer. Denn eine Reform des Studiums benötigt selbstverständlich eine Planungssicherheit.

Viefältige Sparvorschläge

Dabei war das letzte Jahr im Reformprozess der ärztlichen Approbationsordnung außerordentlich dynamisch: Es gab drei neue Versionen des Referentenentwurfs aus dem Bundesgesundheitsministerium. Viefältige Vorschläge wurden umgesetzt, um die Mehrkosten der Reform zu reduzieren. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, beispielsweise die adäquate Betreuung in Blockpraktika und Kleingruppen zu erhalten. In der Realität wäre eine „Freistellung“ der lehrenden Ärztinnen und Ärzte fürs Teaching wünschenswert, ist aber nicht in Sicht. Die Lehre soll wohl parallel zur Patientenversorgung stattfinden. Eindeutig gut ist, dass die Pädiatrie wieder als obligatorischer Teil der Blockpraktikums vorgesehen ist. Dafür hatten wir uns eingesetzt. Im aktuellen Diskurs der Reform scheinen Inhalte hinter das

Finanzierungs-Ping-Pong zwischen Bund und Ländern zurückzutreten. Ein inhaltlicher Erfolg ist die weiterhin geplante bundesweite Implementierung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) der Medizinischen Fakultäten – jedenfalls im Kernbereich. Wichtige Themen, wie beispielsweise Rassismussensibilität, bleiben weiterhin Teil der fakultativen Lehre. Zudem können Änderungen des NKLM nur in Abstimmung mit dem Bundesgesundheitsministerium (BMG) und den Ländern geschehen. Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht zur Hürde für flexible, zeitgemäße Änderungen in den Curricula wird.

Änderungen im Praktischen Jahr

Die im aktuellen Entwurf enthaltene Innovationsklausel fördert die Weiterentwicklung interprofessioneller Ansätze in der Ausbildung durch die Möglichkeit der Verknüpfung verwandter Studiengänge, wie beispielsweise der Physician Assistants. Das Pflegepraktikum, das aus Sicht des BMG ebenfalls die interprofessionelle Ausbildung fördern soll, bleibt in vollem Umfang erhalten, allerdings soll das Absolvieren in Teilzeit ermöglicht werden.

Einige Änderungen sind im Praktischen Jahr vorgesehen, insbesondere die Qualität der Ausbildung im PJ soll verbessert werden. Eine bundesweit einheitliche, verpflichtende Aufwandsentschädigung bleibt weiterhin aus, allerdings ist mit dem neuesten Entwurf die Deckelung in Höhe des BAföG-Höchstsatzes weggefallen. Wie realistisch kann jedoch das Ziel sein, im ländlichen Raum attraktive Aufwandsentschädigungen zahlen zu können? Die akademischen Lehrkrankenhäuser müssen weiterhin Kooperationsverträge mit den Universitäten abschließen – und die haben vor allem Interesse daran, ihre eigenen Ausbildungs-

Kurzer Zeitstrahl des Reformprozesses

14.12.2013	Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD	2013
		2014
		2015
		2016
31.03.2017	Masterplan Medizinstudium 2020	2017
		2018
29.11.2019	Arbeitsentwurf	2019
17.11.2020	Referentenentwurf	2020
20.08.2021	Weiterentwickelter Referentenentwurf	2021
		2022
17.04.2023	Überarbeiteter Referentenentwurf – Zwischenstand	2023
15.06.2023	Überarbeiteter Referentenentwurf	
04.12.2023	Überarbeiteter Referentenentwurf	
		2024
		2025
		2026
		2027

Aktuelles Umsetzungsdatum der Reform?

plätze zu füllen und künftige Ärztinnen sowie Ärzte an sich zu binden. Zudem gibt es weiterhin keine studierendengerechte Lösung für die fehlenden Krankheitstage im PJ. Es bleiben die pauschalen 30 Fehltag einschließlich genau definierter Härtefallregelung.

Ein offenes Feld der neuen Approbationsordnung bleibt der erhöhte zeitliche Aufwand für Medizinstudierende. Die Frage der Studierbarkeit wird weiterhin der Praxis überlassen. Doch ohne einen Finanzierungsentscheid bleiben sämtliche Erörterungen rein hypothetisch.

» Zur Autorin

Die Autorin Pauline Graichen ist Vorsitzende des MB-Sprecherrats der Medizinstudierenden. stud.uni-marburg@mbhessen.de

Wer hat Angst vorm Dschungel im Gesundheitswesen??

Gesundheitspolitik, ärztliche Selbstverwaltung – Kennst du dich da aus? – Nein? – Gefährlich!

Das Gesundheitswesen ist dem Klischee nach mit seinen vielen Akteuren und Lobbyisten wie ein Dschungel. Doch wer ist da eigentlich Zuhause? Wir stellen dir einige der kleineren und größeren „Bewohner“ in diesem Dschungel am besten einmal kurz vor.

Die grundsätzlichen Spielregeln für das Zusammenleben bestimmt das **BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (BMG)**. Es erarbeitet die Gesetzentwürfe der Bundesregierung und führt die Rechtsaufsicht über die Verbände und Gremien der gemeinsamen Selbstverwaltung.

Der **BUNDESTAG** ist als Parlament für Bundesgesetzgebung und Kontrolle der Regierungszuständig. Demgegenüber ist der **BUNDESRAT** die Vertretung der 16 Bundesländer und hat bei Bundesgesetzen ein Mitentscheidungsrecht, wenn Länderinteressen betroffen sind.

Ein besonderes Merkmal des deutschen Gesundheitswesens ist die Delegation bestimmter staatlicher Aufgaben im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung auf die sogenannte gemeinsame **SELBSTVERWALTUNG**. Die Träger der Selbstverwaltung sind finanziell und organisatorisch selbstständig. Die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber in den Selbstverwaltungsorganen können so ihre Belange autonom und sachorientiert selbst regeln. Auf Bundesebene sind dies der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV-Spitzenverband), die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) und die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG).

Der **GKV-SPITZENVERBAND** ist die zentrale Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und gestaltet durch seine Verträge und Entscheidungen insbesondere die Rahmenbedingungen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.

Die 17 **KASSENÄRZTLICHEN VEREINIGUNGEN (KV)** sind für die Sicherstellung der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung zuständig, daneben aber auch Abrechnungs- und Honorarverteilungsstelle für die teilnehmenden Leistungserbringer. Ihr Dachverband ist die **KASSENÄRZTLICHE BUNDESVEREINIGUNG (KBV)**. Diese sieht ihre Aufgabe vor allem in der politischen Interessenvertretung.

Die **DEUTSCHE KRANKENHAUSGESELLSCHAFT (DKG)** ist der Zusammenschluss von Spitzen- und Landesverbänden der Krankenhausträger, für deren Interessen sie sich einsetzt.

Besonders wichtig ist der **GEMEINSAME BUNDESAUSSCHUSS (G-BA)** als oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen. Er wird von den vier großen Spitzenorganisationen gebildet: KBV und KZBV, DKG und GKV-Spitzenverband. Hauptaufgabe des G-BA ist es, den Leistungs-

katalog für alle gesetzlich Versicherten in Richtlinien näher zu bestimmen, weswegen man ihn auch den „kleinen Gesetzgeber“ nennt.

Ein weiteres Spezifikum des deutschen Gesundheitswesens ist das Nebeneinander von Gesetzlicher und Privater Krankenversicherung. Letztere steht Selbstständigen und Arbeitnehmern mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze offen.

Spitzenorganisation der ärztlichen Selbstverwaltung und berufspolitische Interessenvertretung der rund 550.000 bei ihr im Jahr 2021 gemeldeten Ärztinnen und Ärzte in Deutschland ist die **BUNDESÄRZTEKAMMER (BÄK)**. Als Arbeitsgemeinschaft der 17 Landesärztekammern ist es eine ihrer Hauptaufgaben, für eine möglichst einheitliche Regelung der ärztlichen Berufspflichten zu sorgen (Muster-Berufsordnung, Muster-Weiterbildungsordnung usw.).

Die Aufgaben der **LANDESÄRZTEKAMMERN** als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind durch die Heilberufe- und Kammergesetze der Bundesländer geregelt, z. B. Aufsicht über die ärztlichen Pflichtmitglieder, Förderung von Ausbildung und Fortbildung sowie Ordnung der Berufspflichten und der Weiterbildung.

Wer etwas bewegen will, sollte sich im **MARBURGER BUND** und in den Ärztekammern engagieren. Als Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte ist der MB auf allen Ebenen der ärztlichen Selbstverwaltung aktiv und eine starke Stimme in der Gesundheitspolitik.

*Stefanie Gehrlein,
Justiziarin im MB-Bundesverband*

Hier geht es Institution für Institution ins Detail – in Serie: Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Das BMG ist eine sogenannte oberste Bundesbehörde und in der Gesundheitspolitik für eine Vielzahl von Aufgabenfeldern verantwortlich. Der Schwerpunkt der Ministeriumsarbeit liegt in der Gestaltung von Gesetzentwürfen, Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Bundesminister für Gesundheit im Kabinett von Olaf Scholz ist seit Dezember 2021 Prof. Karl Lauterbach, studierter Mediziner, Gesundheitsökonom und Universitätsprofessor. Er hatte von seinem Vorgänger Jens Spahn insbesondere die Themen der Corona-Pandemie im Infektionsschutzrecht übernommen und sich nachfolgend um andere Themen wie Entbürokratisierung, Gesundheitsdatennutzung und Cannabislegalisierung gekümmert. Aktuell sollen die Krankenhaus- und Notfallreform folgen.

ZENTRALE ZUSTÄNDIGKEITSBEREICHE des Bundesgesundheitsministeriums sind beispielsweise:

- › Erhalt, Sicherung und Fortentwicklung der Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung sowie der Pflegeversicherung;
- › Reform des Gesundheitssystems zur Weiterentwicklung der Qualität, Stärkung der Patienteninteressen, Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit und Stabilisierung der Beitragssätze;
- › Gesundheitsschutz, Krankheitsbekämpfung und Biomedizin
- › Gestaltung von Rahmenvorschriften im Arzneimittel- und Medizinproduktebereich;
- › Unterstützung von Forschung und neuen Versorgungsstrukturen;
- › Gesundheitsberichterstattung zur Information der Bürger

(z. B. zu Drogen- und Suchtgefahren);

- › Europäische und internationale Gesundheitspolitik.

Für (angehende) Ärztinnen und Ärzte ist es sehr wichtig zu wissen, dass zu den Aufgaben des BMG auch die „Gewährleistung der Qualität der Berufsausübung“ in den bundesrechtlich geregelten Heil- und Gesundheitsberufen gehört. Zu diesen Berufen gehören neben den Medizinern beispielsweise auch Apotheker, Psychotherapeuten, Physiotherapeuten, Krankenpfleger und einige Assistenzberufe.

Im BMG entstehen die Berufsgesetze für die Zulassung und Ausbildung (t1p.de/bmg-ges).

Im Bereich der Humanmedizin ist dies die **ÄRZTLICHE APPROBATIONSORDNUNG (ÄAPPRO)**, deren Novellierung während der Corona-Pandemie ins Stocken geraten war. Die Bundesregierung und die Länder wollen das Studium kompetenzbasiert und praxisorientiert ausgestalten sowie über verschiedene Maßnahmen erreichen, dass sich wieder mehr angehende Ärztinnen und Ärzte nach dem Studium für eine Weiterbildung in der Allgemeinmedizin entscheiden und in unterversorgten Gebieten tätig werden.

Die Approbationsordnung kommt nicht in einem „förmlichen“ Gesetzgebungsverfahren mit Verabschiedung durch den Bundestag zustande. Sie ist eine Verordnung, in der das BMG nur mit Zustimmung der Länder, also des

Bundesrates, die Mindestanforderungen an das Medizinstudium regelt.

Insofern ist das BMG für die Belange der Studierenden besonders wichtig! Leider ist das Projekt Novellierung der ÄAppro aufgrund fehlenden Konsenses zwischen

Bund und Ländern zur Finanzierung immer noch nicht zum Abschluss gebracht worden.

Weitere gesetzliche Regelungen im Zuständigkeitsbereich des BMG, die Mediziner unmittelbar betreffen, sind beispielsweise die Bundesärzteordnung, die Heilberufe-Richtlinie und alle vertragsarztrechtlichen Vorschriften. Mittelbar werden ärztliche Interessen noch

durch eine Vielzahl anderer vom BMG erarbeiteter Normen berührt.

Um im politischen Prozess mitgestalten zu können, ist es entscheidend, sich schon einzubringen, bevor Gesetze entstehen. Das kann man auf Bundesebene beispielsweise „hautnah“ als Mitglied des Sprecherrats der Medizinstudierenden über Anträge zur Hauptversammlung des MB, Mitarbeit an den Stellungnahmen zu Gesetzentwürfen, Teilnahme an Anhörungen, Gespräche mit Abgeordneten und vieles mehr.

Nähere Auskunft dazu geben gerne die Mitglieder des Sprecherrates. Meldet euch einfach unter studenten@marburger-bund.de!

Über alle Akteure im Gesundheitswesen informieren wir ausführlich in einer Serie zum „Dschungel Gesundheitswesen“, die in jedem Uni-Spezial fortgesetzt wird. Tauch ein in die Welt der Gesundheitspolitik – bei uns verirrt ihr euch nicht!



Fortsetzung der Serie in der nächsten Ausgabe des Uni-Spezials und auch unter marburger-bund.de/node/8117

GRATIS REISEKRANKEN- VERSICHERUNG DER ALLIANZ

für studentische Marburger-
Bund-Mitglieder¹

IM MEDIZINSTUDIUM
ZAHLREICHE VORTEILE
GENIESSEN ...



... KOSTENFREIEN
AUSLANDSSCHUTZ
SICHERN!¹



- ✓ Beitragsfreie Mitgliedschaft im Studium
- ✓ Persönliche Beratung rund ums Studium, z. B. bei PJ und Famulatur im Ausland
- ✓ Exklusivangebot: AMBOSS-Sorglos-Abo für 2 Jahre zu günstigen Konditionen
- ✓ Kostenfreie und vergünstigte Veranstaltungen, z. B. PJ-Bewerbungstrainings und Berufseinstiegsseminare
- ✓ Rechtsberatung, z. B. Prüfung von Arbeitsverträgen bei Berufseinstieg



- ✓ Absicherung der ersten 8 Wochen einer Auslandsreise – weltweit
- ✓ Absicherung für Deine Aus- oder Weiterbildung² von bis zu 12 Monaten
- ✓ Die Annahmegarantie sichert Dir die spätere Aufnahme in die Ärzte-Gruppenversicherung zu Vorteilsbedingungen

Interesse?

Möchtest Du in einem persönlichen Telefongespräch mehr über die Krankenversicherung der Allianz Private Krankenversicherungs-AG erfahren? Dann sende uns eine E-Mail mit dem Betreff „Telefonberatung Auslandsschutz“ an allianzfuererzte@allianz.de zusammen mit Deinem Namen, Deinem Geburtsdatum, Deiner Uni und Deiner Telefonnummer, damit wir dich zurückrufen können.³

¹ Die Beiträge für die Reisekrankenversicherung Ärzte (0,72 Euro monatlich sowie zusätzlich 10,43 Euro monatlich für aus- und weiterbildungsbedingte Auslandsaufenthalte von bis zu 12 Monaten) übernimmt die Marburger Bund mbH (MBT) für 4 Versicherungsjahre ab Versicherungsbeginn.

² Z. B. Auslandssemester, studienbegleitendes Krankenpflegepraktikum, Famulatur, Doktorarbeit im Ausland; PJ- oder Assistenzarzt-Aufenthalte.

³ Mit der Zusendung der E-Mail berechtigt Du die Allianz Private Krankenversicherungs-AG sowie die für Dich zuständige(n) Allianz Vertretung(en) zur Kontaktaufnahme unter Verwendung der von Dir in der E-Mail angegebenen Daten. Die Nutzung Deiner Daten zu Werbezwecken kannst DU jederzeit ohne Angabe von Gründen, bspw. unter allianzfuererzte@allianz.de widersprechen.

M3 kompetent – Praxisnahe Examensvorbereitung

M3 – Was erwartest dich bei der mündlichen Prüfung? Einen Patienten untersuchen und ihn vorstellen, Differenzialdiagnosen nennen und Notfallsymptome erkennen? Röntgen- oder CT-Bilder befunden? Auf jeden Fall wird diese Prüfung ganz anders als alle Prüfungen in deiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Eine gute Vorbereitung ist wichtig – und M3 KOMPETENT will dabei helfen.



Die zweitägige Präsenzveranstaltung legt dabei den Fokus auf praktische Fähigkeiten, die in der mündlichen Prüfung gefordert werden. Unsere Referentinnen und Referenten sind erfahrene Prüfende. Sie schulen dein klinisches Denken und trainieren dich auf typische Fragestellungen und erforderliche Antworten in der Prüfung. Unter anderem erwartest dich während der Präsenzveranstaltung:

- › Prüfungssimulationen
- › Demonstrationen von Untersuchungstechniken an Schauspielpatientinnen und -patienten

- › Befundungstraining mit vielen Beispielen aus der klinischen Routinediagnostik
- › Internistische und chirurgische Fallbesprechungen
- › Intensiver Austausch und Netzwerken mit Studierenden und Prüfenden

Unsere Lernvideos ergänzen ganzjährig das Angebot der Präsenzveranstaltungen und decken u. a. die wichtigen Grundlagen ab:

- › Röntgen-Thorax-Befundung
- › MRT-Befundung
- › EKG-Analyse
- › Wichtige Notfälle aus der Inneren Medizin und Chirurgie

Durch die Abdeckung der Grundlagenthemen in den Lernvideos steigst du in den Präsenzveranstaltungen intensiv in das praktische Training ein.

Da die Plätze schnell vergeben sind, solltest du dich über die MB-Medien auf dem Laufenden halten – zum Beispiel über den Newsletter MB-Studi-News und auf der Webseite unter

tinyurl.com/ybt8n5nj

M3 KOMPETENT ist ein Gemeinschaftsprojekt von AMBOSS und Marburger Bund mit Unterstützung von Allianz und apoBank. «

Von Studienbeginn bis zum Berufsstart

Der Marburger Bund und die MB-Landesverbände bieten zahlreiche Seminare, die für Studierende interessant sind. Dazu zählen zum Beispiel

- › M3 kompetent – praxisnahe Examensvorbereitung
- › Sonografie Abdomen
- › Röntgen-Thorax-Bildinterpretation
- › Medizin International



- › Die beliebte **DocSteps digital**-Reihe läuft als ein umfangreiches bundesweites Online-Angebot (Internet: t1p.de/mb-sem). Hier erhalten Medizinstudierende, Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger in Live-Online-Seminaren praktische Tipps und Tricks aus der Berufswelt, zum Beispiel:
 - › **Mittwoch, 17. April**, 17 Uhr: DocSteps digital: Erfolgsschlüssel 1 – Bewerbung & Vorstellungsgespräch
 - › **Donnerstag, 18. April**, 17 Uhr: DocSteps digital: Wie schreibe ich einen Arztbrief?
 - › **Mittwoch, 24. April**, 18 Uhr: DocSteps digital: Ab ins Ausland während Studium, Famulatur und PJ
 - › Zum Wintersemester veranstaltet der MB wieder einen **Digitalen Semesterstart** (Internet: mb-semesterstart.de). Ihr erfahrt unter anderem, wie das Praktische Jahr oder eine Famulatur im Ausland aussehen können und wie Klimaschutz im Krankenhaus funktionieren kann. Das ist eure Chance, ein einzigartiges Ärztenetzwerk kennenzulernen. «



Neue Termine und viele weitere Informationen gibt es unter marburger-bund.de/seminare

All die guten Dinge des MB kannst du nutzen!

Für alle MB-Mitglieder:

- › Online- und Web-Produkte, Apps, Social Media, Seminare und Fortbildung, spezielle Hintergrundinformationen, Print-Produkte, spezielle Versicherungsleistungen, gerade auch für Studierende.

Speziell für Studierende:

- › mb-studierende.de
- › MBZ Newsletter Studi-News (monatlich)
- › MBZ Uni-Spezial (zweimal im Jahr, zum Semesterstart)



Details zu all diesen Angeboten findest du unter: t1p.de/usp-serv2

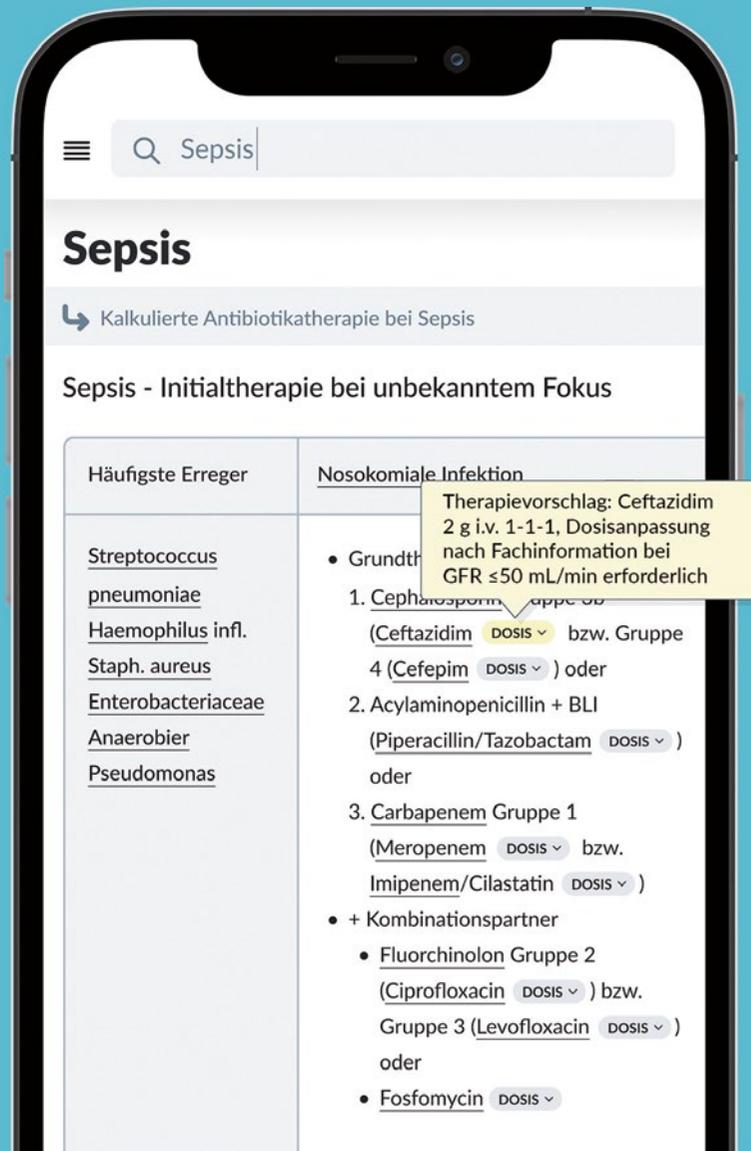
Nicht vergessen: Wissen-App für Famulatur und PJ!

1. App herunterladen

So hast du deine **persönliche Oberärztin** für Rückfragen immer in der Kitteltasche!

2. Modus wechseln

Im **Modus „Klinische Praxis“** erweitert sich das Wissen in allen AMBOSS-Kapiteln um ein Vielfaches: Du hast Zugriff auf **Behandlungsempfehlungen, Arzneimitteldaten, Rechner, Scores** u.v.m.



AMBOSS

QR-Code scannen und
Wissen-App herunterladen

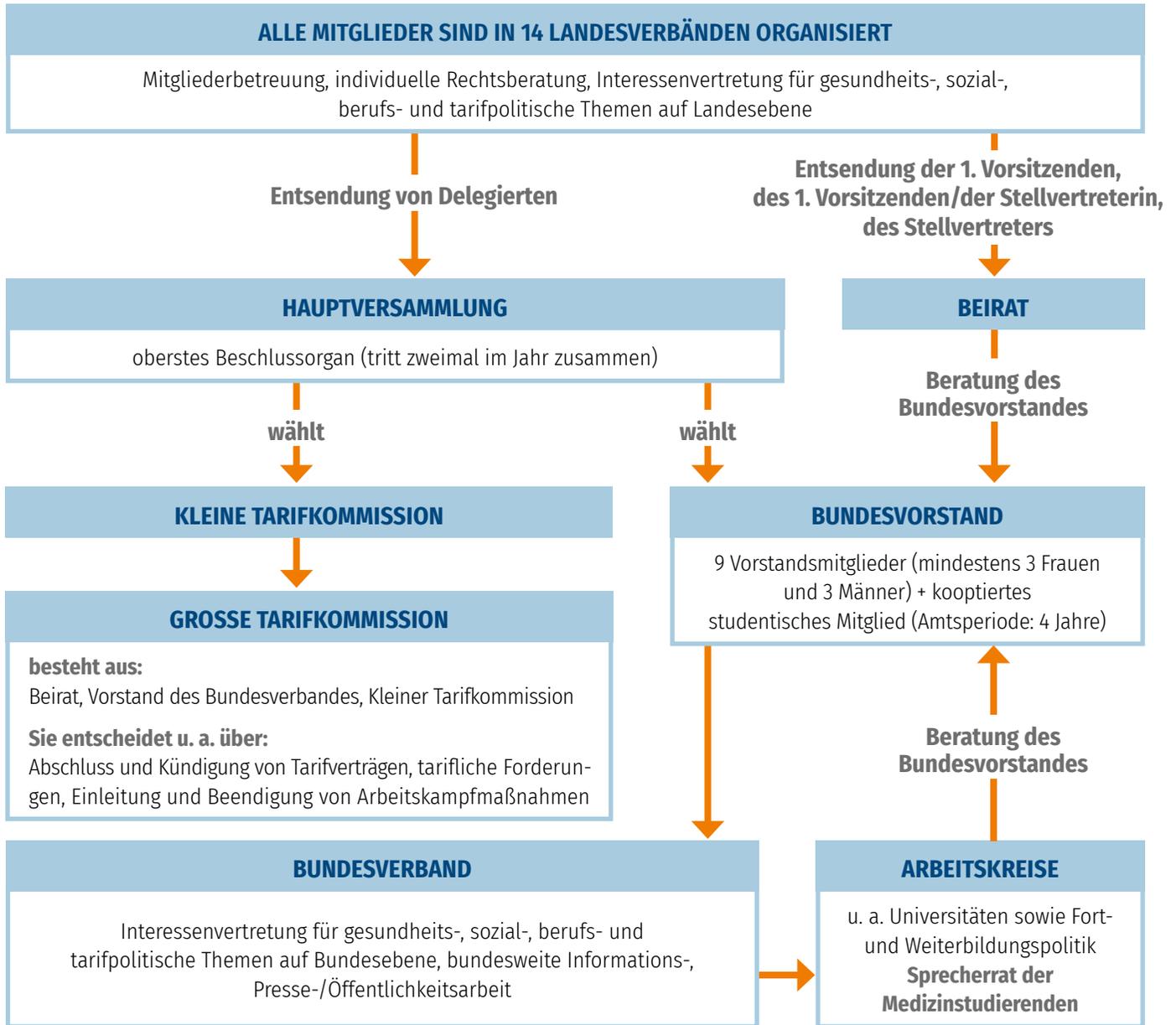
Das AMBOSS-Sorglos-Abo für
Marburger Bund-Mitglieder
Vorteilspreis: über 30% sparen



go.amboss.com/sorglos-student



- **Berufsverband und einzige Ärztegewerkschaft**
- **Für Medizinstudierende sowie angestellte und beamtete Ärztinnen und Ärzte im stationären und ambulanten Bereich**



IMPRESSUM

Marburger Bund Zeitung „Uni-Spezial“

Anschrift der Redaktion:

Reinhardtstraße 36 | 10117 Berlin

Telefon: 030 7468460

Telefax: 030 2408303-29

E-Mail: redaktion@marburger-bund.de

Herausgeber: Armin Ehl

Redaktion und Konzeption:

Dr. Lutz Retzlaff

Studentischer Redaktionsbeirat:

Pauline Graichen, Tobias Bokowski

Sonderausgabe der Marburger Bund Zeitung

Angelika Steimer-Schmid (V. i. S. d. P.)

Diese Ausgabe des Uni-Spezials wird auch in der App MBZplus exklusiv für Mitglieder des Marburger Bundes veröffentlicht.

Titelfoto: © mingirov - stock.adobe.com

Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

33. Jahrgang/2024 | Auflage: 34.000

Erscheinungsweise: 2 x jährlich zu Semesterbeginn

Satz/Layout: Print PrePress GmbH & Co. KG
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim

Herstellung: Schenkelberg Stiftung & Co. KGaA
Am Hambuch 17 | 53340 Meckenheim





www.marburger-bund.de